18 (2022) Hegel, Phänomenologie des Geistes. III. Kraft und Verstand, Erscheinung und übersinnliche Welt

[107] Dem Bewußtsein ist in der Dialektik der sinnlichen Gewißheit das Hören und Sehen usw. vergangen, und als Wahrnehmen ist es zu Gedanken gekommen, welche es aber erst im Unbedingt-Allgemeinen zusammenbringt.

[Die Ambivalenz (Ungewißheit, Unentschiedenheit) des Wahrnehmens wurde evident. Die Wahrnehmung kommt gleichsam nur ans Portal der (Welt der) Gedanken, weiß aber nicht, wie es in diese Welt hineinkommen soll. Es erörtert viele Reflexionen in seinem (Wahrnehmungs-)Haushalt, bringt sie aber nicht auf jenen unbedingten Punkt, durch denn allein zu klären wäre, wie man dir Mängel der Wahrnehmungen überwinden sollte können. (Im Grunde sitzt hier der Empirismus aller Zeiten auf der Anklagebank. Womit noch nicht gesagt, geschweige bewiesen ist, daß Hegels (unbedingter) Gedanke jenes Allgemeine ist, das alle nicht empirische Wahrheit verbürgen könnte. Evident jedoch, daß Kants Kritik der reinen Vernunft einen kräftigen Antipoden gefunden hat. Deren Grundsätze kollidieren mit den (noch unbekannten)Grundsätzen eines Unbedingt-Allgemeinen, das am Horizont Immanuel Kants nicht erscheinen konnte und nicht erscheinen sollte. Auch die Philosophiegeschichte ist ihr eigenes Schicksal.]

Dies Unbedingte wäre nun selbst wieder nichts anderes als das auf eine Seite tretende Extrem des Fürsichseins, wenn es als ruhiges einfaches Wesen genommen würde, denn so träte ihm das Unwesen gegenüber; aber auf dieses bezogen wäre es selbst unwesentlich und das Bewußtsein nicht aus der Täuschung des Wahrnehmens herausgekommen; allein es hat sich als ein solches ergeben, welches aus einem solchen bedingten Fürsichsein in sich zurückgegangen ist. –

[Es ist nicht leicht, Hegels Formulierungen in eine heutige Philosophiesprache zu übersetzen. Das Unbedingte als Äußerung oder Wesen eines „auf die Seite getretenen Extrems des Fürsichseins" scheint den Vorwurf zu enthalten, es handle sich um die Position eines radikalen Konstruktivismus (mit allen seinen relativistischen Konsequenzen.)

Doch damit kollidiert die zweite Aussage, daß in diesem Fall ein „ruhiges einfaches Wesen" einem „Unwesen" gegenüberstände, womit es selbst gleichfalls nur ein sich täuschendes unwesentliches Bewußtsein (ein objektiv irrendes) wäre. Ohne Zweifel war zB. das Konstrukt einer ptolemäischen Himmelswelt das Konstrukt einer objektiv irrenden Astronomie. Sein Produkt war so unwesentlich (weltlos, wesenslos usf.) wie es selbst. Einer nichtigen Wissenschaftswelt entsprach eine gleich nichtige Realwelt, die nicht einmal eine Scheinwelt im Rang einer fata morgana war.

Diese ptolemäische Welt hatte gegen die mythische Götterwelt, die davor für das Kreisen und Dependieren der Planeten und ihrer Sonne zuständig war, nur deren Negation voraus. (Daher konnte sie ohne Bedenken von der christlichen Theologie als glaubhafte Astronomie für Jahrhunderte in Dienst genommen werden. Bis auch dieser Krug seinen Brunnen fand, nicht ohne, daß sich Kirche und Theologie davor noch schwerer Verbrechen an und gegen Menschen - Giordano Bruno als Einer von Ungezählten - schuldig gemacht hatten.)

Noch heute könnte sich unsere (auch teleskopische)Wahrnehmung vieler Himmelsereignisse im Planetenbahnhof unseres Sonnensystems auf das ptolemäische System als Erklärungsgrund berufen. (Insbesondere bei der scheinbaren Rückläufigkeit gewisser Planetenbahnen zu gewissen Zeiten, nicht nur bei der „offenkundig" sichtbaren Bewegung der Sonne um die Erde).

Hegels These ist offensichtlich diese: das wahrnehmende Fürsichsein wurde im Verfolg von dessen Täuschungen, zu denen auch deren Reflexionen (Erklärungsversuche usf.)gehören, in seinen Grund zurückgeworfen: Ein Grund, in dem es gewisser Gedanken ansichtig wurde, ohne deren Eigengrund ergründen zu können. Denn dazu müßte es über sich und sein Pouvoir hinausgegangen sein. Es besitzt aber als Bewußtsein ein höheres bzw. tieferes Pouvoir, wie schon der Titel des nächsten Kapitels seiner logischen Geschichte anzeigt: Kraft und Verstand. (In Kants Terminologie: Vermögen und Verstand.)

Unnötig zu ergänzen, daß auch Kraft und Verstand den Forderungen des unbedingten Allgemeinen nicht gerecht werden können. Auch diese beiden Faktoren oder Gestalten des Bewußtseins irren noch, auch sie haben die wahre Wahrheit noch nicht gefunden. Gesichert ist einzig die wahre Richtung der ganzen Bewegung des Bewußteins: es muß ihm (nicht nur)Hören und Sehen vergangen sein, ehe es sich mit der wahren Welt der Gedanken „auf Augenhöhe" bewegen wird.]

Dies unbedingte Allgemeine, das nunmehr der wahre Gegenstand des Bewußtseins[107] ist, ist noch als Gegenstand desselben; es hat seinen Begriff als Begriff noch nicht erfaßt. Beides ist wesentlich zu unterscheiden; dem Bewußtsein ist der Gegenstand aus dem Verhältnisse zu einem anderen in sich zurückgegangen und hiermit an sich Begriff geworden; aber das Bewußtsein ist noch nicht für sich selbst der Begriff, und deswegen erkennt es in jenem reflektierten Gegenstande nicht sich.

[Hegels Unterscheidung von a) Gegenstand als Gegenstand von b) Begriff als Begriff ist uns Heutigen fast völlig fremd geworden, letztlich, weil wir die Formel „Begriff als Begriff" kaum noch verbindlich verstehen. Wenn das unbedingte Allgemeine am Beginn der Begriffsarbeit von „Kraft und Verstand" vorerst nur als Gegenstand, noch nicht als dessen Begriff erkannt

werde, dann soll dies wohl bedeuten: Die Stufe der *reflektierenden Wahrnehmung* (ein besserer Name für „Kraft und Verstand") verfügt am Anfang ihres Tuns, der sich der Verabschiedung (Negation) der Wahrnehmung als Wahrheitsinstanz verdankt, über einen nur postulierbaren Begriff, über einen noch unbegriffenen Gegenstand (übersinnlicher Qualität), der gleichwohl existieren und auch als erkennbarer existieren soll. Es ist gleichsam eine Prophezeiung, die sich demnächst erfüllen soll.

Daß das unbedingte Allgemeine kein sinnlicher Gegenstand (mehr) sein kann, ist evident: Alles Empirische ist bedingt, das Unbedingte kann kein Bedingtes sein. Alle Manifestationen des Sonnensystem sind empirisch bedingt, es selbst kann aber *als System und Einheit desselben* nicht bedingt sein, weil es in diesem Fall sein reales einmaliges System einer endlosen Verursachungskette unterliegen würde. Es würde alle Selbst-Kreativität verlieren. Jede reale Gestalt von Sonnensystem wäre immer nur die Folgegestalt eines ebenso real existent gewesenen Vorgänger-Systems. Aber gegen dieses perpetuum-mobile erhebt bekanntlich schon die endliche Zeitdauer unseres Urknall-Weltmodells Einspruch. Es bestätigt Aristoteles' Einwand gegen den unendlichen empirischen Regreß.

Ähnlich wie auch ein Universum immer nur eines in einer endlosen Kette von Universen wäre, gleichsam nur ein Beispiel in einer unendlichen Kette von Beispielen.

Keines hätte eine freie Eigen-Ursache, keines wäre als Grund seiner selbst zu achten, und auch dem Menschen, jedem, wäre die Eigentümlichkeit, frei zu sein, nicht zuerkennbar. Daraus den fatalen Schluß mit Sartre zu ziehen: jeder Mensch erschaffe sich selbst, führt heute in den noch fataleren Irrtum, jeder Mensch erschaffe sich selbst als eines von 70 und mehr Geschlechtern.

Doch die absolute Differenz zwischen den unbedingt Allgemeinen der Natur und denen des Geistes, die bekanntlich in den Teppich einer unübersehbar langen Menschheitsgeschichte eingewoben sind, darf nicht übersehen werden. Ob sich Hegel dieses Übersehens schuldig macht, indem er lediglich von *einem* Wahrnehmen und von Gegenständen *überhaupt* auszugehen scheint, ist vorerst noch nicht entscheidbar.

Dunkel bleibt die Stelle, wonach der Gegenstand aus seinem Verhältnis zu einem anderen Gegenstand „in sich zurückgegangen" sei, und daher für das Bewußtsein „an sich Begriff" geworden sei. Der Akt des Rückganges wird behauptet, nicht konkret expliziert. Er müßte begrifflich expliziert worden sein, um auch sprachlich verständlich sein zu können.

Indem wir zwei Planeten wahrnehmen, geschieht es nicht durch diese Wahrnehmung, daß wir sie als Planeten wahrnehmen. Wir wissen dies schon, und in gewissen Sinne tatsächlich dadurch, daß wir an der Zweiheit

und Mehrheit von Planeten gleichsam gedankenstutzig werden: jeder ist nicht aus einem anderen oder allen anderen herausgerollt, jeder ist auch in sich zurückgerollt, um es metaphorisch auszudrücken. Seine Selbstbeziehung und Identität ist aus seinen Verhältnissen (Verwandtschaften und Nichtverwandtschaften) zu den andern seiner Art nicht zu begründen.

An diesem Punkt seines Reflektierens über das Wahrgenommene sei das Bewußtsein, so Hegel, da es sich noch nicht selbst als Unterscheiden des Begriffs erkannt habe, noch unfähig, sich selbst als begriffliches Unterscheiden erkennen zu können. Hegel ignoriert, daß es dem Bewußtsein auf dieser Stufe seiner Selbsterkenntnis noch nicht um diese, sondern zuerst noch um das Wesen der wahrgenommenen Gegenstände, um deren unbedingtes Allgemeines geht.

Daß es selbst als Generator aller unbedingten Allgemeinen anvisiert wird, ohne deshalb als bloßer Konstrukteur aller natürlichen und künstlichen Welten tätig zu sein, ist Hegels Voraussetzung, die ihn zu seinem System motiviert, und die er als System einholen möchte. Wenn aber nicht als Konstrukteur und auch nicht als Creator, wie sonst könnte das Bewußtsein des Menschen, wenn einmal als totaler Begriff erkannt, aufgefaßt werden? Schon früh stoßen wir auf Grenzfragen an Hegels Denkungsart und Systembildung.

Im ptolemäischen System war das Vorauswissen (vor aller Wahrnehmung) um das Daß-Sein von Planeten durch ein komplexes Scheinwissen um Himmelsschalen- und kugeln begründet. Davon zehrte noch das Mittelalter. Ab Kopernikus und Kepler wird ein anderes Kugelsystem scheinbar ewig existierender Himmelkörper zur absoluten Voraussetzung alles Wahrnehmens. Ein System, daß mit einem biblischen Creator, der durch letzte oder erste Worte schafft, noch direkt verknüpft zu sein schien.

Seit und nach Hegel ist die Sonne selbst als „planetarischer Nebel", *endgültig* als „Mutter" aller ihrer Planeten entdeckt. Unsere Wahrnehmungen wurden daher nochmals intelligibel erweitert: Wir können unsere Planeten nicht mehr vollständig wahrnehmen, ohne deren Genese „gedanklich" mit wahrzunehmen. Eine erweiterte Wahrnehmung, die uns bezüglich unserer Sonne noch nicht oder nur in Anfängen möglich ist: unser galaktisches Wissen ist im Vergleich zu unserem planetarischen Wissen embryonal.]

Für uns ist dieser Gegenstand durch die Bewegung des Bewußtseins so geworden, daß dieses in das Werden desselben verflochten und die Reflexion auf beiden Seiten dieselbe oder nur eine ist. Weil aber das Bewußtsein in dieser Bewegung nur das gegenständliche Wissen, nicht das Bewußtsein als solches zu seinem Inhalte hatte, so ist für es das Resultat in gegenständlicher Bedeutung zu setzen und das Bewußtsein noch von dem Gewordenen zurücktretend, so daß ihm dasselbe als Gegenständliches das Wesen ist.

[Auch diese Stelle dürfte den (nicht wenigen) Interpreten seit Hegels Tod nicht geringes Kopfzerbrechen bereitet haben. - Wenn das unbedingte Allgemeine zwar als Gegenstand und Eigentum des Bewußtseins erkannt wurde, doch um den Preis, daß es sich zugleich dem Werden desselben Gegenstandes verdankte, dann natürlich zugleich auch dem Werden des Bewußtseins dieses seines Gegenstandes. Weshalb die „Reflexion" auf beiden Seiten „dieselbe oder nur eine ist". Aber trotz dieses Einheitsappells sei der Inhalt der Bewegung doch nur das gegenständliche Wissen, nicht das Selbstwissen des Bewußtseins gewesen. Das Bewußtsein blieb vom Gewordenen noch getrennt: „zurücktretend".

Vermutlich soll dies besagen: das unbedingte Allgemeine wurde vorerst nur gegenständlich, noch nicht „bewußtseinsmäßig" erfaßt: Das Bewußtsein selbst habe sich noch nicht als unbedingter absoluter Begriff erfaßt. Wie und wodurch auch sollte ihm dies möglich geworden sein? Nur an sich - seiner Möglichkeit - nach denkt es sich bereits (gleichsam undenkend, vorbegrifflich, vorstellend?) als seinen unbedingten Begriff. Demnach müßte das Bewußtsein nur noch nachholen, was dem Gegenstand – im Bewußtsein – schon gelungen ist: seine unbedingte Einheit als Grund alles seines Werdens und auch des Anfangens seines Werdens zu erkennen.]

Der Verstand hat damit zwar seine eigene Unwahrheit und die Unwahrheit des Gegenstandes aufgehoben; und was ihm dadurch geworden, ist der Begriff des Wahren, als an sich seiendes Wahres, das noch nicht Begriff ist oder das des Fürsichseins des Bewußtseins entbehrt und das der Verstand, ohne sich darin zu wissen, gewähren läßt. Dieses treibt sein Wesen für sich selbst, so daß das Bewußtsein keinen Anteil an seiner freien Realisierung hat, sondern ihr nur zusieht und sie rein auffaßt.

[Es weiß noch nicht, was es an sich schon weiß: des Gegenstandes (unbedingtes Allgemeines) Substanz und Wesen zu sein. Somit eine Bewegung zu sein, die aller gegenständlichen Bewegung zugrunde- und vorausliegt. Und der Verstand als vorvernünftige Institution lasse dieses unwissende Wissen gewähren, warte gleichsam noch auf den Kuss der erlösenden Vernunft.

Doch bleibt es dunkel, wie das Bewußtsein eines Verstandes, der keinen Anteil an der Realisierung der wahren Sache (unbedingtes Allgemeines) habe, dieser nur zusehen und diese „rein auffassen" kann. Man muß kein Schopenhauerscher Sprachpurist sein, um dieser „Hegel-Stelle" eine nicht nur absichtliche Verworrenheit zu unterstellen. Als würde Hegel bei seinen Begriffsentwicklungen (zuviele) Differenzierungen denken, ohne über die dazu nötigen sprachlichen Termini zu verfügen. Er malt in Unterschieden, die beim Leser nicht als faßbare Unterschiede ankommen.]

Wir haben hiermit noch fürs erste an seine Stelle zu treten und der Begriff zu sein, welcher das ausbildet, was in dem Resultate enthalten ist; an diesem ausgebildeten Gegenstande, der

dem Bewußtsein als ein Seiendes sich darbietet, wird es sich erst zum begreifenden Bewußtsein.

[Das philosophische Wir, das schon mehrmals eingreifen mußte, um den Fortgang des Geistes, um dessen „Phänomenologie" zu gewährleisten, substituiert oder souffliert dem noch ahnungslosen Verstand. Dieser sieht noch nicht und würde auch niemals erblicken können, was im Resultat der Bewegung, „im ausgebildeten Gegenstande", enthalten ist. Eine Nachhilfestunde auf dem Weg zum begreifenden Bewußtsein wurde unumgänglich.]

Das Resultat war das Unbedingt-Allgemeine, zunächst in dem negativen und abstrakten Sinne, daß das Bewußtsein seine einseitigen Begriffe negierte und sie abstrahierte, nämlich sie aufgab. Das Resultat hat aber an sich die positive Bedeutung, daß darin die Einheit des Fürsichseins und des Für-ein-Anderes-Seins oder der absolute Gegensatz unmittelbar als dasselbe Wesen gesetzt ist.

[Ein Präzisierungsversuch der vorigen Stelle, an der der Anfang der neuen Stufe zunächst als einfache Negation der vorhergehenden aufgefaßt wurde. Daß die jetzige Position von „Kraft und Verstand" (oder Vermögen und Reflexion) nicht mehr sinnliche Gewißheit und nicht mehr Wahrnehmung ist, dieses Nichtmehrsein ist auch ein Sein, ist auch eine Entwicklungsstufe. Wir Heutigen (ein neues philosophisches Wir) würden von Substufe oder einem verwandten Terminus reden.

Wobei nun die beiden vorhin dominierenden Grundbegriffe von Bewußtsein und Gegenstand ihre Wortkostüme gewechselt zu haben scheinen: sie wurden zu „Fürsichsein" und „Für-ein Anderes-Sein." Der ständige und doch oft überraschende Rückbezug auf ontologische Grundbegriffe erschwert das Verständnis der typischen „Hegel-Stellen" zusätzlich.]

Es scheint zunächst nur[108] die Form der Momente zueinander zu betreffen; aber das Fürsichsein und das Für-Anderes-Sein ist ebensowohl der Inhalt selbst, weil der Gegensatz in seiner Wahrheit keine andere Natur haben kann, als die sich im Resultate ergeben hat, daß nämlich der in der Wahrnehmung für wahr gehaltene Inhalt in der Tat nur der Form angehört und in ihre Einheit sich auflöst.

[Nun werden den ontologischen Beziehungen auch noch die Beziehungen einer (sich als selbstverständlich gebenden) Form-Inhalts-Dialektik zugeführt. Hegels Grundthese: die Form sei schon der Inhalt, hat nicht wenig für sich.

Da sich seine Reflexionen im Allgemeinen und Begrifflichen bewegen, kann nur dieses Element bzw. Medium der Inhalt sein, und kein spezielles Fürsichsein, auch kein spezielles Für-Anderes-Sein kann als eigentlicher

Inhalt vorhanden sein. (In allen Gesetzen machen deren Formunterschiede den Inhalt des Gesetzes aus.)

Wer daher behauptet, Hegel habe es nur mit Formerkenntnissen, nur mit formalen Unterschieden zu tun, fordert materiale Unterschiede dort, wo noch keine sind und keine sein können. Daß damit für seine Art von transzendentaler Logik andere Probleme als bei Kant auftreten, sei nicht geleugnet. Gefahren für Kurzschlüsse, die in seinem System als unlösbare Aporien auftauchen. Ist im reinen Formen-Himmel, so zu reden, das Wahre und Eigentliche schon vorentschieden, haben wir eine Analogie zum biblischen „Wie es geschrieben steht" vor uns. Es ist das Problem des Zirkels der sich selbst erfüllenden Prophezeiung.]

Dieser Inhalt ist zugleich allgemein; es kann keinen anderen Inhalt geben, der durch seine besondere Beschaffenheit sich dem entzöge, in diese unbedingte Allgemeinheit zurückzugehen. Ein solcher Inhalt wäre irgendeine bestimmte Weise, für sich zu sein und zu Anderem sich zu verhalten. Allein für sich zu sein und zu Anderem sich zu verhalten überhaupt, macht seine Natur und Wesen aus, deren Wahrheit ist, Unbedingt-Allgemeines zu sein; und das Resultat ist schlechthin allgemein.

[Die unbedingte Allgemeinheit kann nur als Forminhalt begründbar sein, niemals als materialer Inhalt. Ein Satz, der den längst schon erfolgten Abschied des Logos von seine mythischen Erscheinungsinhalten nochmals „aufschreibt." Die allgemeine Beschaffenheit des Allgemeinen hat keine Konkurrenten, ihre Unbedingtheit ist, was geschrieben steht: unbedingte Unbedingtheit. Das reine Selbstverhältnis ist schon jenes unbedingte Selbstverhältnis, wonach und worin sich alle andern Weisen, für sich zu sein und sich zu Anderem verhalten, verhalten. Der Vater und ich sind eins, und in uns sollen alle eins sein oder eins werden: so sprach der mythische Logos, genauer: so mythisch sprach der absolute Logos der Vernunft Gottes, als er noch nicht seine wahrhaft freie Gestalt offenbart hatte.

Es gibt kein relatives Verhalten (vulgo Leben), das nicht vom absoluten Leben (vulgo Ewiges Leben) getragen und begleitet wäre. Dies sollte nicht bedeuten, das irdische Leben sei zu verlassen, aber das Böse am und im Leben, das folglich aus einem „Gegenabsoluten" komme, sei zu bekämpfen und zu besiegen. Kein wahres Absolutes ohne wahre Kampfansage.]

Weil aber dies Unbedingt-Allgemeine Gegenstand für das Bewußtsein ist, so tritt an ihm der Unterschied der Form und des Inhalts hervor, und in der Gestalt des Inhalts haben die Momente das Aussehen, in welchem sie sich zuerst darboten, einerseits allgemeines Medium vieler bestehender Materien und andererseits in sich reflektiertes Eins, worin ihre Selbständigkeit vertilgt ist, zu sein.

[Hier, auf der untersetzen Stufe des Erscheinens des unbedingt Allgemeinen, auf dem sich Hegel befindet und zu dem er sich gleichsam

herablässt, erscheint die formende Form als das Eins, und die sich materialisierende Materie erscheint als „Medium vieler bestehender Materien". An ihnen selbst erscheinen diese daher als selbständige Eigenheiten (Eigenschaften sive Dinge), in der absoluten Form als unselbständige Selbständige. Aber ein Rückgang auf die Relation von Eins und Vielen ist eine völlig abstrakte Fassung des unbedingt Allgemeinen, ein völlig unzureichender Begriff, ein bloßer Seinsbegriff, noch lange keiner der gewußten und sich (in uns wissenden) Idee.

Daher machen auch Hegels Reflexionen den Eindruck, „in der Luft zu hängen", sie können und wollen über ihren Grund und dessen Realisierung noch keine wirkliche Auskunft geben. Sollte das Denken des Begriffs daher sogleich und sofort (wie von Schelling versucht) am anderen Ende der hier aufgesuchten äußersten Abstraktheit beginnen? Hegel hat diesen Weg mehrmals als unbegehbar zurückgewiesen.]

Jenes ist die Auflösung der Selbständigkeit des Dinges oder die Passivität, die ein Sein für ein Anderes ist, dies aber das Fürsichsein. Es ist zu sehen, wie diese Momente in der unbedingten Allgemeinheit, die ihr Wesen ist, sich darstellen. Es erhellt zunächst, daß sie dadurch, daß sie nur in dieser sind, überhaupt nicht mehr auseinanderliegen, sondern wesentlich an ihnen selbst sich aufhebende Seiten sind und nur das Übergehen derselben ineinander gesetzt ist.

[Als Materien sind die Momente des absoluten Dings (der unbedingten Allgemeinheit) völlig getrennt, unabhängig voneinander und vollkommen „verdinglicht". Daher ist das Ding selbst als völlige Passivität, gleichsam als Gefäß gefaßt, in dem sich allerlei fremde Aktiva versammelt haben. Das Fürsichsein hängt tatsächlich „in der Luft" , es ist nicht mehr als eine leere Hypothese. Oder in der Sprache der Wissenschaften: ein „metaphysisches Konstrukt", in der Sprache des Anaximander: das Chaos des Apeiron.

Daß Dinge in der Welt sein können, ist dem Zusammenseinkönnen ihrer Eigenschaften geschuldet. Aber Hegel läßt hier (noch?) unberücksichtigt, daß in allen zeitlichen Dingen, und welche Handlungen des Menschen wären nicht „zeitliche Dinge"? ein „zeitliches Auseinanderliegen" der Eigenschaften unvermeidlich ist. Das gegenseitige Sichaufheben der zeitlichen Dinge muß daher ein anderes sein, als das Aufheben in allen Dingen, deren Eigenschaften in einem unaufhebbaren Zugleichsein existieren.

In einem Goldklumpen sind dessen Eigenschaften als permanentes Übergehen ineinander gesetzt. Noch im Zerfall der Atome des Goldes, nehmen daran alle Eigenschaften teil. Aber beim Zerfall von Kulturen, beispielsweise in der jüdischen Diaspora in der römischen Antike, haben wir Schwierigkeiten, die Verfluchungskontexte des damaligen und späteren religiösen Denkens als rationale logische Akte zu billigen. Wir können nur sagen: es sind Fehler der jeweiligen Freiheit (politische Sünden und Todsünden), die zum Ende von Kulturen führen (müssen), ohne doch über

eine stringente Kausalität in den Dingen der Menschheitsgeschichte zu verfügen.

Als rational setzen wir voraus: unmöglich hätte Nazideutschland über Europa und die Welt siegen können. Ebenso unmöglich war für den Sowjetkommunismus ein „ewiger Fortbestand" möglich. Ob und wie das neue Rußland von 2022 gleichfalls an einer Unmöglichkeitsklausel hängt, läßt sich aber – mit und ohne Verfluchungen - nur prophezeien, nicht im Voraus wissen.]

Das eine Moment erscheint also als das auf die Seite getretene Wesen, als allgemeines Medium oder als das Bestehen selbständiger Materien. Die Selbständigkeit dieser Materien aber ist nichts anderes als dies Medium; oder dies Allgemeine ist durchaus die Vielheit solcher verschiedenen Allgemeinen.

[Eine Wiederholung des Wesensargumentes, - es sei das „Alles in Allem". Ein plurales Allgemeines als Voraussetzung eines nicht-nur und nicht mehr-pluralen Allgemeinen. In der Geschichte beeindruckend bei Livius zu studieren, wenn er die mörderischen Konflikte der „republikanischen" Epochen Roms schildert. Krieg war substantieller Bestandteil von Polis und Politik. Das freie Individuum Mensch existierte nur erst als stets vom allgemeinen römischen Zusammenleben bedrohter Embryo eines freien Menschen.]

Das Allgemeine ist an ihm selbst in ungetrennter[109] Einheit mit dieser Vielheit, heißt aber: diese Materien sind, jede wo die andere ist; sie durchdringen sich gegenseitig, – ohne aber sich zu berühren, weil umgekehrt das viele Unterschiedene ebenso selbständig ist. Damit ist zugleich auch ihre reine Porosität oder ihr Aufgehobensein gesetzt. Dies Aufgehobensein wieder oder die Reduktion dieser Verschiedenheit zum reinen Fürsichsein ist nichts anderes als das Medium selbst und dies die Selbständigkeit der Unterschiede.

[Die Metapher des *Berührens* ist natürlich problematisch, weil vieldeutig. Der Widerspruch lautet: die Eigenschaften durchdringen einander, und zugleich berühren sie einander nicht. Wie soll dies möglich sein? Würden sie einander „berühren", verlören sie ihre Selbständigkeit und ihr Unterschiedensein (ihre „Distinktion") von den anderen. Würden sie einander nicht durchringen, könnten sie nicht dort sein, wo jede andere auch ist.

„Reine Porosität" ist lediglich eine wissenschaftlich klingende (beschwichtigende) Metapher, die nur wiederholt, was schon gesagt wurde: Durchdringen und Selbständigsein setzen einander gegenseitig voraus. Könnte die spezifische Schwere des Goldes in seiner magnetischen Verstrahlung verschwinden- wie am Ende seiner Existenz, wäre es Gold nicht mehr. Ein Satz der selbstverständlich auch für alle Atome und Subatome („Teilchen") des Goldes gilt. „Hierzulande" erscheint Gold als eines der unveränderlichsten und unvergänglichsten Metalle, aber sein terrestrischen Ende – nach einer menschlich berechnet abnorm langen

Verfallszeit – hat bereits viele Veränderungen in anderen Sonnen und auch Planeten hinter sich.

Das „Medium selbst" ist eine mehr kategoriale Metapher für das unbedingte Allgemeine, das die - nicht paradoxe, sondern vernunftnotwendige - Vermittlung des Dinges ermöglicht. Daß etwas in ungetrennter Einheit mit seiner Vielheit existieren kann, verdankt sich keinem harmlosen und keinem mythischen Seinkönnen.]

Oder die selbständig gesetzten gehen unmittelbar in ihre Einheit und ihre Einheit unmittelbar in die Entfaltung über und diese wieder zurück in die Reduktion. Diese Bewegung ist aber dasjenige, was Kraft genannt wird: das eine Moment derselben, nämlich sie als Ausbreitung der selbständigen Materien in ihrem Sein, ist ihre Äußerung, sie aber als das Verschwundensein derselben ist die in sich aus ihrer Äußerung zurückgedrängte oder die eigentliche Kraft.

[Nach langer Inkubationszeit erfolgt nun der Beginn der neuen Stufe „Kraft." Dem „Widerspruch" von Einheit und Differenz liege die Bewegung einer Kraft, modern: einer Energie zugrunde und voraus, die sowohl die Setzung wie auch die Aufhebung des Widerspruchs ermögliche. (Alle Eigenschaften durchdringen einander an allen Orten des Ding-Mediums, und doch bleiben sie zugleich an allen Orten desselben Mediums jene unberührbaren Selbständigen, die die Vielheit in der Einheit garantieren.)

Alle (Eigenschaften) sind unmittelbar Eins, und alle sind ebenso unmittelbar Viele. Reduktion und Deduktion bedingen einander. Dennoch werden Physiker beim Lesen dieser Stelle immer noch erstaunen: ihr Begriff von Kraft folgt vornehmlich der Bewegung von „trägen" Massen, die durch aktive Massen bewegt werden. (Eine - meßbare - Kraft gibt demnach an, „wie stark zwei Körper aufeinander einwirken.")

Dem, was Hegel als „Kraft" behauptet, würden sie allenfalls den Titel einer *inneren Kohäsionskraft der Dinge* gönnen. Und daß diese auch in den Dingen des Geistes, etwa in Kulturen, tätig sein soll, würden sie ins Land der philosophischen Märchen verweisen.

Aber Hegels Kraftbegriff differenziert noch genauer: die Unterscheidung und das Unterschiedensein der selbständigen Eigenschaften sei deren Äußerungs-Kraft, wogegen das Einswerdens der Eigenschaften in der geeinten Einheit des Dinges die „zurückgedrängte" oder „eigentliche Kraft" sei. Womit der Einheit in der Vielheit ein entscheidendes Prius zugesprochen wird. (Hegel ist kein Freund der pluralen Beliebigkeit und ihrer konstruktivistischen Spielarten.)

Wichtiger ist eine andere Seite des Hegelschen Kraftbegriffes: Erlaubt sie noch, daß wir zwischen unseren Begriffen der vorhandenen Eigenschaften und Kräfte und diesen selbst – den außer unseren Begriffen existierenden

Eigenschaften und Kräften - nachvollziehbar unterscheiden? Oder ist und war dieses Unterscheiden immer schon ein nur vermeintliches, ein vor- und unterphilosophisches Unterscheiden, ein unvernünftiges Verhalten?

Intuitiv würden wir der Äußerung des unbedingt Allgemeinen in sein Vieles eher das Kraft-Prius zusprechen. Wohl wissend, daß eine Äußerung ohne vorausgesetztes und vorhandenes Inneres ein Ding der Unmöglichkeit ist. Ein Problem, das offensichtlich zur Frage führt: Worin liegt das Selbst der Kraft? In ihrer ruhigen Latenz oder in ihrer tätigen Äußerung? Fragen, die keinen Physiker beunruhigen, weil dieser ohnehin von realen Wechselwirkungskräften unter allen Dingen als primären Kräften ausgeht. Als Empiriker hat er den Faktor der Pluralität als Favoriten-Günstling verinnerlicht.

Unvermeidlich berührt Hegel auch die Frage des Faust: was hält die Welt im Innersten zusammen? Dieser geht bekanntlich eine Reihe theoretischer Instanzen durch, um den Geheimnissen des „Innersten" auf die Spur zu kommen. Auch das biblische „Wort" erscheint auf der Liste, wird aber mangels Griffigkeit bald aussortiert. Faust weiß sich zu helfen: rasch und (kurz)schlußendlich erreicht er die praktische Instanz „die Tat", um seine theatergefällig kurze Reflexionskette erfolgreich zu beschließen. Offensichtlich liebäugelt Goethes „Tat" eher mit Fichtes Tathandlung als mit Hegels Begriff als höchster Instanz eines unbedingt Allgemeinen.]

Aber erstens die in sich zurückgedrängte Kraft muß sich äußern; und zweitens in der Äußerung ist sie ebenso in sich selbst seiende Kraft, als sie in diesem Insichselbstsein Äußerung ist. – Indem wir so beide Momente in ihrer unmittelbaren Einheit erhalten, so ist eigentlich der Verstand, dem der Begriff der Kraft angehört, der Begriff, welcher die unterschiedenen Momente als unterschiedene trägt; denn an ihr selbst sollen sie nicht unterschieden sein; der Unterschied ist hiermit nur im Gedanken. –

[Hegels relativ simples Kraftmodell belegt eine gewisse Auszehrung seines (natur)philosophischen Denkens. Allzu rasch kommt der Verstand ins Spiel, dem die Konstruktion einer Kraft zugeschoben wird, der sie „eigentlich" zu verantworten habe. Ein Vorwurf, der an dieser Stelle auf Hegels Denken selbst zurückfällt. Ist es Schellings Naturphilosophie, die hier einer verdeckten Kritik unterzogen wird? Daß unser Denken alle Kräfte unter dem Modellunterschied von ruhender und sich äußernder Kraft denken kann, somit auch als deren Vereinigung, steht außer Frage.

Doch in dieser hier vorgeführten Gestalt scheint „die Kraft" kaum geeignet, eine höhere oder tiefere Form des Unbedingt-Allgemeinen sein zu können. Schon das behauptete In-sich-Zurückdrängen ist fragwürdig. Und daß die sich äußernde Kraft zugleich „in sich bleibt", sich nicht ins Nichts verliert, ist nicht zu leugnen, versteht sich von selbst. Ebenso daß die Vereinigung der Unterschiede, das Eins der Auchs nicht durch ein einfach nur seiendes Eins geschieht, ist selbst für mathematische Einheiten zuzugeben. In dieser

hier dargelegten Gestalt, kann „die Kraft" wohl kaum als verbindliche Steigerung oder Vertiefung der Wahrnehmung und ihres Dinges angesehen werden.]

Oder es ist im Obigen nur erst der Begriff der Kraft, nicht ihre Realität gesetzt worden. In der Tat aber ist die Kraft das Unbedingt-Allgemeine, welches, was es für ein Anderes, ebenso an sich selbst ist; oder welches den Unterschied – denn er ist nichts anderes als das Für-ein-Anderes-Sein – an ihm selbst hat.

[Hegel korrigiert nun seinen Anfang mit einem nur gedachten Kraftbegriff. Der Leser gewinnt aber den Eindruck: Es scheint in der Willkür des philosophischen Denkens zu liegen, entweder nur mit dem Begriff, dann wieder mit der Realität der Kraft zu beginnen. Entweder das Eine oder das Andere zu setzen. Ein Anschein, der freilich hauptsächlich auf das Konto von Hegels umständlicher Sprache zu gehen scheint.

Wie unterscheidet sich die Realität der Kraft vom Begriff der Kraft? Läßt sich ein philosophischer Kraftbegriff ohne Realitätsbezug auch nur andenken? Und läßt sich umgekehrt (irgend)eine Realität ohne immanenten Begriff denken? Des „Rätsels" Lösung dürfte einfacher sein: Hegel hat spontan schreibend gedacht. Und diese Art von Spontaneität ist jederzeit bereit oder genötigt, ein Setzen durch ein anderes Setzen zu ersetzen.

Kein heutiger Philosoph würde es wagen, einen allgemeinen Begriff von Kraft als philosophischen Allgemeinbegriff aller Kräfte, der natürlichen und der geistigen, zu setzen und vorauszusetzen. Indem Hegel dies unternimmt, kann er sich „nur" an seinen Begriff des Begriffes halten, um diesen als Urkraft aller Kräfte zu behaupten. Daher seine einfachen ontologischen Unterschiede und Einheiten: Sein für Anderes und Sein an sich selbst, die noch in vielen anderen Wort-Varianten erscheinen können, um seinen philosophischen Urbegriff zu begründen.

Dagegen rebellierte bereits Schopenhauer mit dem genauen Gegenteil: Unbegriff statt Begriff, Unvernunft statt Vernunft, Ungrund statt Grund. Damit gab er den Einzelwissenschaften freie Bahn. Der vernunftlose Wissenschaftsbetrieb an unseren Universitäten ist die logische Folge dieser Entscheidung. War nun Hegels Entscheidung illusionär oder zu schwach? Wie sonst sollen wir uns entscheiden? Die Kultur der Gegenwart hat offenbar auf Eines entschieden: Verabschiedung der Philosophie. Eine von vielen Verabschiedungen in einer Zeit des globalen Abschieds. Hoffentlich nicht aus einem weiteren vernunftlosen Grund: weil der Dritte Weltkrieg bereits begonnen habe.]

Daß also die Kraft in ihrer Wahrheit sei, muß sie ganz vom Gedanken frei gelassen und als die Substanz dieser Unterschiede gesetzt werden, d.h. einmal: sie als diese ganze Kraft wesentlich an und für sich bleibend, und dann: ihre Unterschiede als substantiell oder als für sich bestehende Momente. Die Kraft als solche oder als in sich zurückgedrängte ist hiermit für sich[110] als ein ausschließendes Eins, welchem die Entfaltung der Materien ein anderes

bestehendes Wesen ist, und es sind so zwei unterschiedene selbständige Seiten gesetzt. Aber die Kraft ist auch das Ganze, oder sie bleibt, was sie ihrem Begriffe nach ist, nämlich diese Unterschiede bleiben reine Formen, oberflächliche verschwindende Momente.

[Auffällig der Widerspruch, daß es der Gedanke ist, der verlautbart: das wahre Dasein der Kraft sei von ihrem Gedachtsein frei zu halten. Dieses Paradox kann Hegel nicht nicht aufgefallen sein. Auch was nun folgt, soll zwar das Wesen der Kraft, frei von Gedanken, formulieren, doch siehe da, es ist unmöglich, diesen logischen Imperativ ausführen. Die „ganze Kraft" erfährt nämlich eine logische Definition, die, salopp formuliert, tief in die ontologische Begriffskiste greift: sie sei Einheit von bleibendem Insichsein und nichtbleibenden Sein für Anderes. Identisch mit sich und zugleich sich von sich unterscheidend.

Wenn die Bewegungs- und mathematischen Metaphern zum Zuge kommen, resultiert eine schier zweifache Kraft: Die in sich zurückgedrängte Eins auf der einen Seite, und „ein andres bestehendes Wesen" als andere Seite, worin die Eins als eine Kraft tätig wird, die viele Materien entfaltet.

Doch zugleich soll dieses Wechselwirken nur eine oberflächliche Gestalt der Kraft sein. Oder doch nur eine oberflächlich Erkenntnis ihres Wesens? Hegels Beschwörung einer „ganzen Kraft", in der die genannten Unterschiede und Wechselwirkungen doch nur „oberflächliche verschwindende Momente" sein sollen, hilft kaum weiter.

Hegels Begriff von Kraft überhaupt bleibt notwendig Begriff und insofern formal. Und die Frage ist, ob dieser philosophische Begriff von Kraft irgendeinen Kater der Einzelwissenschaften und deren unübersehbar differenten Kräfte hinter ihren Öfen hervorlocken und überzeugen kann. Eine allgemeine Kausalität von Kraft, die auch im Speziellen besonderer und einzelner Kräfte überzeugen könnte, scheint Desiderat zu bleiben.]

Die Unterschiede der in sich zurückgedrängten eigentlichen Kraft und der Entfaltung der selbständigen Materien wären zugleich gar nicht, wenn sie nicht ein Bestehen hätten, oder die Kraft wäre nicht, wenn sie nicht auf diese entgegengesetzte Weise existierte, aber, sie existiert auf diese entgegengesetzte Weise, heißt nichts anderes als: beide Momente sind selbst zugleich selbständig. – Diese Bewegung des sich beständig Verselbständigens der beiden Momente und ihres sich wieder Aufhebens ist es also, was zu betrachten ist. –

[Sätze, die Hegel wohl als Selbstvergewisserung dienten. Die ganze Kraft existierte nicht, wenn seine Sätze über deren Wesen nicht wahr und Realität wären. Abermals ist es ihm unmöglich, Gedanken (Begriffe) und Realität zu trennen. Eine nicht denkbare, eine nicht erkennbare allgemeine Kraft kennt nur jemand, der einen dunklen – unerkennbaren Willen – kennt, aus dem alles Seiende komme - Schopenhauer. Ein irrationaler Weltgrund erschafft oder läßt erschaffen, aber durch wen oder was? eine irrationale Welt.

Das auf „entgegengesetzte Weise" Existieren der Kraft, (scheinbar verteilt auf zwei Wesen), finden wir, ohne lange suchen zu müssen, an allen Kräften, die in den Einzelwissenschaften – der Natur und des Geistes- dominieren. Diese bestätigen daher Hegels Kraftbegriff, ohne dies zu wissen oder gar zu wollen. Hegels Paradebeispiel war der Gegensatz von Zentripetal- und Zentrifugalkraft.]

Es erhellt im allgemeinen, daß diese Bewegung nichts anderes ist als die Bewegung des Wahrnehmens, worin die beiden Seiten, das Wahrnehmende und das Wahrgenommene zugleich, einmal als das Auffassen des Wahren eins und ununterschieden, dabei aber ebensowohl jede Seite in sich reflektiert oder für sich ist. Hier sind diese beiden Seiten Momente der Kraft; sie sind ebensowohl in einer Einheit, als diese Einheit, welche gegen die für sich seienden Extreme als die Mitte erscheint, sich immer in eben diese Extreme zersetzt, die erst dadurch sind. – Die Bewegung, welche sich vorhin als das Sichselbstvernichten widersprechender Begriffe darstellte, hat also hier die gegenständliche Form und ist Bewegung der Kraft, als deren Resultat das Unbedingt-Allgemeine als Ungegenständliches oder als Inneres der Dinge hervorgeht.

[Hegels Formel „im Allgemeinen" ist verräterisch. In der Tat läßt sich jede Kraft, wenn von ihr behauptet wird, sie existiere immer nur als Einheit mit ihrer Gegenkraft, auf eine allgemeine Bewegung zurückführen, die dann, je nach phänomenologischer System-Station, mal als Wahrnehmungsbewegung, dann Eigenschaftsbewegung des Dinges, dann als Kraftbewegung überhaupt usf. „applizierbar" ist.

Die „träge" Kraft eines Steins, der auf dem Mond liegend auf dessen Grundboden wirkt, ist von der Größe seines spezifischen Gewichts abhängig. Dieses ist die Resultante der (realen und erkennbaren) Bewegung der beiden Kräfte gegeneinander: Der große Mond hat dem kleinen Stein dieses sein Mondgewicht verpaßt. Es ist wesentlich leichter als sein Erdgewicht wäre, würde er auf der Erde liegen und deren Boden beschweren. (Und die gravitative Kraft des Mondes wurde diesem durch die Erde, andere Planeten und vor allem durch das Schwergewicht Sonne verpaßt.)

Mit anderen Worten: was nur „im allgemeinen" erhellt wurde, wurde noch nicht zureichend erhellt. Freilich hält Hegel an der *Selbständigkeit* der beiden Kräfte fest, und da diese *Selbständigkeit* vom je spezifischen System abhängt, ist sie in der Tat eine jeweils „ganze andere". Prototypisch: das reale Interagieren physischer Kräfte hat mit dem realen Interagieren geistiger und kultureller Kräfte an sich nichts zu tun.

Wie sich Beethoven vom Ausdruckssystem Haydns und Mozarts befreit, indem er mit seiner neuen Phantasiekraft auf die gemeinsame Grundlage des tonalen Musiksystems wirkt, hat mit den unterschiedlichen Kräften, durch die unterschiedliche Planeten ihre steinernen Insassen zu jeweils

unterschiedlichen (total bestimmten) Gewichtskräften spezialisieren, wirklich Nichts zu tun: ein *wirkliches Nichts,* weil dieses realiter wirken muß, soll es eine (freie) Welt jenseits der Natur geben können.

Das Selbständige des Wahrnehmens, trotz seiner Identität mit dem als (vermeintliche) Wahrheit Wahrgenommen, in sich (in die Seite seines Fürsichseins) reflektiert zu bleiben, ist ein anderes Selbständiges als die Macht des Eins (als numerische Identität bezeichenbar), das alle Eigenschaften des Dings unter dessen Knute zwingt. Ohne diesen Rückbezug auf eine wechselnden (nichtidentische) Selbständigkeit würde sich Hegels Kraftbegriff in einen allgemeinen Bewegungsbegriff auflösen. Trendelenburgs Argument wäre legitim gewesen.

Die Leichtigkeit, mit der Hegel von begrifflichen Bewegungen zu physisch realen Bewegungen (und umgekehrt) wechselt, erstaunt nicht mehr, aber die Konsistenz seines Systemgedankens hängt sozusagen am seidenen Faden eines „selbständigen Selbständigen", das gerade nicht aus einem allgemeinen Bewegungsbegriff allein ableitbar ist. Wäre dies möglich, hätten sich seine Realphilosophien (der Natur und des Geistes) die Mitarbeit der Einzelwissenschaften ersparen können.

Hegel aber war ein Kenner derselben, ihrer aktuellen Resultate und Antworten, die er in sein System zu integrieren versuchte, - mit mehr oder weniger Erfolg. Anders wäre seine Enzyklopädie nicht möglich gewesen, ebenso nicht seine Einsichten in die Geschichte der Künste und in die Geschichte der Menschheit überhaupt.

Wenn das Unbedingt-Allgemeine teils in ungegenständlicher, teils in gegenständlicher Form existiert, ist diese Teilung selbst ein Problem des Unbedingt-Allgemeinen, das Hegel als gelöst vorauszusetzen scheint.]

Die Kraft ist, wie sie bestimmt worden, indem sie als solche oder als in sich reflektiert vorgestellt wird, die eine Seite ihres Begriffs; aber als ein substantiiertes Extrem, und zwar das unter der Bestimmtheit des Eins gesetzte. Hiermit ist das Bestehen der entfalteten Materien aus ihr ausgeschlossen und ein Anderes als sie. Indem es notwendig ist, daß sie selbst dieses Bestehen sei oder daß sie sich äußere, so stellt sich ihre[111] Äußerung so vor, daß jenes Andere zu ihr hinzutritt und sie sollizitiert. Aber in der Tat, indem sie notwendig sich äußert, hat sie dies, was als ein anderes Wesen gesetzt war, an ihr selbst. Es muß zurückgenommen werden, daß sie als ein Eins und ihr Wesen, sich zu äußern, als ein Anderes, zu ihr von außen Hinzutretendes gesetzt wurde; sie ist vielmehr selbst dies allgemeine Medium des Bestehens der Momente als Materien; oder sie hat sich geäußert, und was das andere Sollizitierende sein sollte, ist sie vielmehr.

[Das „substantiierte Extrem", in das sich „die eine Seite" des Begriffs der Kraft verwandelt hat, ist das „selbständige Selbständige" – es ist das jeweilige materielle Hypokeimenon, das garantiert, daß wir keine Kraft mit

einer andern verwechseln oder gleichsetzen, beispielsweise nicht die Kraft der Elemente der Musik mit der Kraft der Gravitation. Obwohl der menschliche Geist oft nicht gegen die Versuchung gefeit war und ist, zu glauben, er besitze an den mathematischen Elementen (zählbaren Quanten und deren Relationen und Proportionen) ein vermeintliches gemeinsames Absolutes für alle Kräfte aller Bereiche.

In diesem Fall handelt und denkt er wie ein unsterblicher Ur-Pythagoreer, der zuletzt als „New-Age"-Experte eine zeitgeistige Narrengemeinde hinter sich her zog. Das jeweils bestimmte Hypokeimenon der bestimmten Kraft muß absolut bestimmt sein: es ist „unter der Bestimmtheit des Eins" gesetzt.

(Auch hier wäre relativierend einzuwenden, daß die Hypokeimena der Geistes- und Kulturgeschichte, etwa in den Künsten, ein oft extrem wandelbares „Eins" sein müssen, weil sie nur am Beginn einer Tradition und in deren primärem Vollzug, dessen Zeitdauer umstritten sein muß, als „Eins"- als fruchtbare und authentische Elemente bzw. Normen erscheinen. Danach sind sie jeglicher freien Interpretation, Weiterverwendung und Wiederverwendung ausgeliefert. In unser Spätkultur der Normalfall in allen traditionellen Künsten.

Mit dem „Bestehen der entfalteten Materien" scheint Hegel das Resultat (die Resultante)der gedoppelten Kräftebewegung anzusprechen. Dieses soll vom absolut bestimmten Eins (von der Identität der zugrundeliegenden Krafteinheit) ausgeschlossen sein. Dies scheint ein problematisches Argument zu sein. Denn das Viele, zu dem jede Stufe jeder Kraft auseinandergeht, kann nur unter Einschluss der identischen Grundkraft geschehen, sie kann nur als dessen eigene Entfaltung sich entfalten.

Sollte aber Hegel an dieser Stelle nur die zweite Kraft meinen, die der ersten korrespondiert, wäre das „Bestehen der entfalteten Materien" anders zu verstehen. Das selbständige Selbständige wäre auch auf die zweite Kraft „verteilt", was auch logisch wäre: die Schwere des Mondes hat sich den Schweren seiner Steine immer schon mitgeteilt, aber beide besitzen ein je eigenes Gewicht. Das spezifische Gewicht, das der Mond als Regel durchsetzt, ist nicht Grund und Regel für dessen empirisches Eigengewicht, somit auch nicht für dessen äußeres Gravitationsverhalten als rotierender und anziehender wie zugleich abstoßender Himmelskörper.

Im Übrigen muß der Mond muß nicht auf eine (Himmels-)Waage gelegt werden, um sein Gewicht preiszugeben: der moderne Pythagoras in unseren Physikern und Astronomen weiß sich mittels neuer Formeln und Berechnungen zu helfen. Er kennt die Gesetze fast aller wechselwirkenden Kräfte.

Und die gravitative Kraft tritt als äußere zur inneren nur scheinbar von außen hinzu: Ein sinnloser Gedanke: zuerst wäre ein Mond ohne Gesteine,

dann einer mit Gesteinen gewesen und geworden. Aber der Mond hat, als äußere Kraft, seine Steine immer schon als spezifische Gewichte zu inneren Kräften sollizitiert; und daß Inneres und Äußeres nur Wechselbegriffe sind und sein müssen, ist evident.

Hegel kritisiert zur Recht das äußere Vorstellen dieser Relationen der Kräfte: das Sollizitieren ist eine Ohnmachtserklärung der wissenschaftlichen Reflexion, - ähnlich wie die Teilung der allgemeinen Gravitation in eine Zentripetal- und eine Zentrifugalkraft. Daß zwei Kräfte im Grund der Kraft tätig seien, wird widerrufen: weil diese Hypothese als Irrtum falsifizierbar ist: Die Eins hat das „andere Wesen", die vielen Materien und Eigenschaften, „an ihr selbst." Daher müsse „zurückgenommen werden", daß das Andere ein „von außen Hinzutretendes" sei.

Was das Sollizitierende sein soll, ist selbst schon ein Sollizitiertes. Zentrifugal- und Zentripetalkraft stehen einander nicht als frei wirkende Sollizitationskräfte gegenüber, noch wirken sie zu einer Resultante zusammen, die man „Gravitation" nennen könnte oder sollte.]

Sie existiert also jetzt als das Medium der entfalteten Materien. Aber sie hat gleich wesentlich die Form des Aufgehobenseins der bestehenden Materien oder ist wesentlich Eins; dies Einssein ist hiermit jetzt, da sie gesetzt ist als das Medium von Materien, ein Anderes als sie, und sie hat dies ihr Wesen außer ihr. Indem sie aber notwendig dies sein muß, als was sie noch nicht gesetzt ist, so tritt dies Andere hinzu und sollizitiert sie zur Reflexion in sich selbst oder hebt ihre Äußerung auf. In der Tat aber ist sie selbst dieses Insichreflektiertsein oder dies Aufgehobensein der Äußerung; das Einssein verschwindet, wie es erschien, nämlich als ein Anderes, sie ist es selbst, sie ist in sich zurückgedrängte Kraft.

[Die „Kraft als Medium der entfalteten Materien" ist keine Definition, die jemals unter Physikern und Mathematikern Sympathien erwecken wird. Und die weiteren Wendungen oder dialektischen Stationen, die Hegel in einem Satz nur andeutet, können im Gefilde der genannten Wissenschaften nur als Schwurbelei eines Verwirrten taxiert werden. Da offenbar beides: Gesetztsein und Aufgehobensein gelten soll, letzteres aber einmal als Noch-nicht-Gesetztsein, dann wieder als Nicht-mehr-Gesetztsein, wäre es schon aus Gründen einer ordnungsliebenden Übersichtlichkeit sinnvoll gewesen, die einzelnen Stationen sowohl in ihrer Differenz zu den anderen wie auch in ihrer Einheit (welcher?) mit den anderen, unverwechselbar – durch je eigene Termini? – zu markieren. (Hegels Schüler haben sich dieser Arbeit später erbarmt.)

Das gesetzte Einssein habe das Andere (als Medium vieler Materien) außer sich, somit als eigenes Gegenwesen gegen sich: Ein zweites Eins ist erschienen, daß das Wesen des ersten Eins gekapert hat. Soweit so scheinbar verständlich und gut. Aber nun folgt eine überraschende Kehrtwende: Nicht das Gesetzstein, sondern das Nichtgesetztsein sei des Einser-Wesens notwendiges Sein. Und daher sei das äußere Auf- und

Entgegentreten des zweiten Eins (dessen Sollizitation) unvermeidlich; doch sei darin die erste Äußerung zugleich auch „aufgehoben". Eine „aufgehobene Äußerung" resultiert somit als Sinn und Zweck der Sache Kraft, die durch ihre Begriffsbewegung (die soeben vollzogen wurde)definitiv erschlossen sei.

Es ist offenkundig, daß Hegel diese Operation nicht vollführen könnte, stünde ihm mit dem Wort „als" nicht ein Mittel zur Verfügung, das ihm erlaubt, Identität und Nichtidentität in Permanenz ineinander und auseinander zu denken. Das Wort „als" ist als Wort das harmloseste der Welt, sein Begriff aber das Geheimnis einer Überwelt, in der die Magie der vorlogischen mythischen Welt entweder aufbewahrt oder als neues Götter-Wesen erstanden ist.

Daß die genannten Wissenschaftler die Sache Kraft leichter nehmen, ist bekannt: Ein Als-Operator ist ihnen unbekannt oder „nicht von dieser Welt" (nichts als ein philosophisches Konstruktionsmittel). Die in sich zurückgedrängte Kraft erhält den Stempel „passiv" oder „träge", die vermeintlich allein wirkliche Kraft erhält die entsprechenden Gegen-Stempel. Wo ist das Problem einer „philosophischen" Kraft?]

Das, was als Anderes auftritt und sie sowohl zur Äußerung als zur Rückkehr in sich selbst sollizitiert, ist, wie sich unmittelbar ergibt, selbst Kraft; denn das Andere zeigt sich ebensowohl als allgemeines Medium wie als Eins und so, daß jede dieser Gestalten zugleich nur als verschwindendes Moment auftritt. Die Kraft ist hiermit dadurch, daß ein Anderes für sie und sie für ein Anderes ist, überhaupt noch nicht aus ihrem Begriffe herausgetreten. Es sind aber zugleich zwei Kräfte vorhanden, der Begriff beider zwar derselbe, aber aus seiner Einheit in die Zweiheit herausgegangen. Statt daß der Gegensatz durchaus wesentlich nur Moment bliebe, scheint er sich durch die Entzweiung in ganz selbständige Kräfte der Herrschaft der Einheit entzogen zu haben.

[Die beiden konfligierenden Einser-Medien definieren und grundieren jede Kraft, die in unserer (stets kurz und eindimensional denkenden) Normalsprache als *Kraft* bezeichnet wird. Ein Mann, ein Wort, - ein Wort, eine Sache: diese schlagende Wörter-Kette führt in unserer Normalvernunft zu *einem* Argument mit nur *einer* unfehlbar richtigen Überzeugung.

Da beide Momente (Einser) immer schon ineinander verschwunden sind, kann diese Bewegung auch nicht empirisch demonstriert werden, - anders als die Momente der sinnlichen Gewißheit und der Wahrnehmung können sie nicht „gezeigt" werden. Dennoch behauptet Hegel –zurecht – eine Identität in den Begriffen aller Momente. Widrigenfalls hätte sich die Reflexion der Kraft nicht über das Wahrnehmungsverhalten erheben können. Es ist einerseits tautologisch wahr, daß die Kraft in ihrer immanenten Werdung, in ihrem immanenten Dasein „noch nicht aus ihrem Begriffe herausgetreten ist."

Andererseits hat Hegel diese Immanenz durch die Entfaltung seines Kraftbegriffes bereits in die Sprache, in eine allerdings komplexbeladene, heraustreten lassen. Es sind zwei Kräfte, die als eine einzige erscheinen, eine Zweiheit existiert als deren Einheit. Der Schein selbständiger Kräfte wird zugleich bestätigt und kritisiert – ein allerdings komplexbeladener Gedanke.]

Was es mit dieser Selbständigkeit für eine Bewandtnis hat, ist näher zu sehen. Zunächst tritt die zweite Kraft als das Sollizitierende,[112] und zwar als allgemeines Medium seinem Inhalte nach gegen die auf, welche als sollizitierte bestimmt ist; indem aber jene wesentlich Abwechslung dieser beiden Momente und selbst Kraft ist, so ist sie in der Tat gleichfalls nur erst allgemeines Medium, indem sie dazu sollizitiert wird, und ebenso auch nur negative Einheit, oder zum Zurückgehen der Kraft Sollizitierendes, dadurch, daß sie sollizitiert wird. Es verwandelt sich hiermit auch dieser Unterschied, der zwischen beiden stattfand, daß das eine das Sollizitierende, das andere das Sollizitierte sein sollte, in dieselbe Austauschung der Bestimmtheiten gegeneinander.

[Hegel wendet sich dem Spiel der Selbständigkeit zu: in der Manifestation des spezifisch gewichtigen Mondgesteins gibt es keinen Augenblick, in dem dieses nicht zwischen trägem Insichsein und aktivem „von außen Bewirktsein" changierte. Aber diese zweifache Manifestation und deren Wechselwirken läßt sich nicht mehr wahrnehmen, sie läßt sich „nur noch" denkend erkennen. (Als ob denkendes Erkennen eine Sünde wider das sinnliche Dasein und Treiben des Menschen wäre.)

Was sollizitiert, ist selbst schon sollizitiert. Die berüchtigte Frage nach dem Prius von Henne oder Ei läßt sich gleichfalls nicht durch einen Rückgang auf eine prioritäre Wahrnehmung beantworten. Das Dasein ist raffinierter gestrickt, als unser „gesunder Menschenverstand fragend anzunehmen beliebt. Er blamiert sich und bemerkt es nicht.]

Das Spiel der beiden Kräfte besteht hiermit in diesem entgegengesetzten Bestimmtsein beider, ihrem Füreinandersein in dieser Bestimmung und der absoluten unmittelbaren Verwechslung der Bestimmungen, – einem Übergange, wodurch allein diese Bestimmungen sind, in denen die Kräfte selbständig aufzutreten scheinen. Das Sollizitierende ist z.B. als allgemeines Medium und dagegen das Sollizitierte als zurückgedrängte Kraft gesetzt; aber jenes ist allgemeines Medium selbst nur dadurch, daß das andere zurückgedrängte Kraft ist; oder diese ist vielmehr das Sollizitierende für jenes und macht dasselbe erst zum Medium.

[Im Lagrange-Punkt des Sonnensystems, mittlerweile genau lokalisiert und für die Zwecke der Weltraum-Eroberung genutzt, „neutralisieren" sich die entgegengesetzte Gravitationskräfte, lehrt die moderne Astronomie.

Aber „Neutralisieren" setzt sein Gegenteil voraus: noch nicht neutralisierte, noch interagierende Gegensätze der speziellen Gravitation in unserem Sonnensystem. Da jedoch alles Sollizitieren notwendigerweise quantitativ

verfaßt ist, denn quantitativ bestimmte Materien sind das Substrat der conditio sine qua non, muß es darin auch einen Nullpunkt geben: gesetzte Neutralität als reale Schwerelosigkeit. Es ist ein großer Unterschied zwischen allen Himmelskörpern, aber ein nur quantitativer zwischen deren Gravitationskraft.

Dieser Satz gilt für unser Sonnensystem unbedingt. Ob er auch für Galaxiensysteme gilt, wissen wir noch nicht, weil uns deren Gesamtkräfte noch großteils verborgen zu sein scheinen, - trotz Einsteins Relativitätstheorie.]

Jenes hat nur durch das andere seine Bestimmtheit und ist sollizitierend nur, insofern es vom anderen dazu sollizitiert wird, sollizitierend zu sein; und es verliert ebenso unmittelbar diese ihm gegebene Bestimmtheit; denn diese geht an das andere über oder vielmehr ist schon an dasselbe übergegangen; das fremde die Kraft Sollizitierende tritt als allgemeines Medium auf, aber nur dadurch, daß es von ihr dazu sollizitiert worden ist; d.h. aber, sie setzt es so und ist vielmehr selbst wesentlich allgemeines Medium; sie setzt das Sollizitierende so, darum weil diese andere Bestimmung ihr wesentlich, d.h. weil sie vielmehr sie selbst ist.

[Das scheinbar „fremde Medium" ist die eigene Mitte der (ganzen)Kraft. Und jedes Setzen ist unmittelbar (zugleich) sich aufhebendes Setzen und umgekehrt. Unschwer ist darin das Reflexionsgesetz der sich voraussetzenden Setzung erkennbar. (Der Hase liefe nicht (um die Wette), säße der Igel nicht schon da. Und dieser säße nicht voller Erwartung, wäre jener nicht schon wieder losgelaufen.)]

Zur Vervollständigung der Einsicht in den Begriff dieser Bewegung kann noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich die Unterschiede selbst in einem gedoppelten Unterschiede[113] zeigen, einmal als Unterschiede des Inhalts, indem das eine Extrem in sich reflektierte Kraft, das andere aber Medium der Materien ist; das andere Mal als Unterschiede der Form, indem das eine Sollizitierendes, das andere Sollizitiertes, Jenes tätig, dies passiv ist. Nach dem Unterschiede des Inhalts sind sie überhaupt oder für uns unterschieden; nach dem Unterschiede der Form aber sind sie selbständig, in ihrer Beziehung sich voneinander selbst abscheidend und entgegengesetzt.

[Als inhaltliche Unterschiede sind die Momente der Kraft für unser Bewußtsein unmittelbar erfaßbar: durch unsere einfachen Gedanken (Begriffe) über sie. Als formale Unterschiede sind sie dieser Inhaltsbewegung vorausgesetzt und als nicht von uns – von unserm Denken – konstruierte - erkennbar. Es ist nicht unser Denken, daß die Kraft und deren Momente nach aktiver und passiver Sollizitation einteilt. Die Sache hat sich immer schon selbst eingeteilt. – „Absolut" selbstmächtig konstruierende Astronomen gibt es erst seit Kurzem, seit einige zu wissen glauben, daß ein nur solitär existierendes Universum eine langweilende Sache wäre.]

Daß so die Extreme nach diesen beiden Seiten nichts an sich, sondern diese Seiten, worin ihr unterschiedenes Wesen bestehen sollte, nur verschwindende Momente, ein unmittelbares Übergehen Jeder in die entgegengesetzte sind, dies wird für das Bewußtsein in der Wahrnehmung der Bewegung der Kraft. Für uns aber war, wie oben erinnert, auch noch dies, daß an sich die Unterschiede als Unterschiede des Inhalts und der Form verschwanden und auf der Seite der Form dem Wesen nach das Tätige, Sollizitierende oder Fürsichseiende dasselbe [war], was auf der Seite des Inhalts als in sich zurückgedrängte Kraft; das Passive, Sollizitierte oder für ein Anderes Seiende auf der Seite der Form dasselbe, was auf der Seite des Inhalts als allgemeines Medium der vielen Materien sich darstellte.

[Indem die Wahrnehmung der Kraft nur das Verschwinden ihrer Momente ineinander wahrnimmt, ist es nicht als wahres Aufnehmen der Kraft tätig. Es ist kommt gleichsam immer schon zu spät, gleichsam immer erst „hintennach". Wir müssen schon wissen, woher das bestimmte spezifische Gewicht kommt, oder woher die beobachtbare Geschwindigkeit eines sich um die Sonne bewegenden Planeten kommt. Unser Wahrnehmen teilt uns darüber keinerlei „Informationen" mit.

Eklatant bei der bedrohlichen „Ankunft" eines Himmelkörpers aus dem Kuiper-Gürtel. Einer von ihnen hat vermutlich das vorherseherisch präventive Verschwinden der Dinosaurier auf seinem (nicht vorhandenen) Gewissen.]

Es ergibt sich hieraus, daß der Begriff der Kraft durch die Verdopplung in zwei Kräfte wirklich wird und wie er dies wird. Diese zwei Kräfte existieren als für sich seiende Wesen; aber ihre Existenz ist eine solche Bewegung gegeneinander, daß ihr Sein viel mehr ein reines Gesetztsein durch ein Anderes ist, d.h. daß ihr Sein vielmehr die reine Bedeutung des Verschwindens hat. Sie sind nicht als Extreme, die etwas Festes für sich behielten und nur eine äußere Eigenschaft gegeneinander in die Mitte und in ihre Berührung schickten; sondern was sie sind, sind sie nur in dieser Mitte und Berührung.

[Hegel wiederholt zusammenfassend seine Reise durch den Begriff der Kraft, er schaut gleichsam auf ein Ergebnis zurück und verfällt doch nicht dem Fehler, Ergebnis und Reise gleichzusetzen. In diesem Fall wäre das (Gedanken) Abenteuer kein reales Abenteuer gewesen. Der hegelsche Relativismus der Kraft ist ein immanenter, keiner, der von geometrischen Konstruktionen und mathematischen Gleichungen ausgeht. In seinem Relativismus ereignen sich daher keine Verkürzungen oder Verlängerungen, keine „Verstauchungen" oder „Verkrümmungen" von Raum und Zeit. Es geschieht Ärgeres: Setzen und Vernichten, Erscheinen und Verschwinden auf einen Schlag, aber von Kräften und deren Bewegungen.

Noch fand ich leider keine Gelegenheit, die Ergebnisse von Wandschneiders Untersuchungen über die Relationen zwischen Hegels und Einsteins Materie– und Bewegungsbegriff begründet zu beurteilen. Eine vielleicht entscheidende Relation für die Zukunft einer wieder vernunftbestimmten Wissenschaft von Zeit, Raum, Materie und Bewegung. Noch wurden die

Seiten des Buches einer kosmologischen Naturphilosophie nicht beschrieben.]

Es ist darin unmittelbar ebensowohl das in sich Zurückgedrängt- oder das Fürsichsein der Kraft wie die Äußerung, das Sollizitieren wie das Sollizitiertsein; diese Momente hiermit nicht an zwei selbständige Extreme verteilt,[114] welche sich nur eine entgegengesetzte Spitze böten, sondern ihr Wesen ist dies schlechthin, jede nur durchs andere und [das], was jede so durchs andere ist, unmittelbar nicht mehr zu sein, indem sie es ist. Sie haben hiermit in der Tat keine eigenen Substanzen, welche sie trügen und erhielten. Der Begriff der Kraft erhält sich vielmehr als das Wesen in seiner Wirklichkeit selbst; die Kraft als wirkliche ist schlechthin nur in der Äußerung, welche zugleich nichts anderes als ein Sichselbstaufheben ist. Diese wirkliche Kraft, vorgestellt als frei von ihrer Äußerung und für sich seiend, ist sie die in sich zurückgedrängte Kraft; aber diese Bestimmtheit ist In der Tat, wie sich ergeben hat, selbst nur ein Moment der Äußerung.

Die Wahrheit der Kraft bleibt also nur der Gedanke derselben; und haltungslos stürzen die Momente ihrer Wirklichkeit, ihre Substanzen und ihre Bewegung in eine ununterschiedene Einheit zusammen, welche nicht die in sich zurückgedrängte Kraft ist (denn diese ist selbst nur ein solches Moment), sondern diese Einheit ist ihr Begriff als Begriff. Die Realisierung der Kraft ist also zugleich Verlust der Realität; sie ist darin vielmehr ein ganz Anderes geworden, nämlich diese Allgemeinheit, welche der Verstand zuerst oder unmittelbar als ihr Wesen erkennt und welche sich auch als ihr Wesen an ihrer seinsollenden Realität [,] an den wirklichen Substanzen erweist.

[Hegels Logozentrismus schlägt immer wieder durch: Wenn wir seinen Satz über die bleibende Wahrheit der Kraft, diese sei deren Gedanke, wörtlich nehmen, würden die „Momente der Wirklichkeit" der Kraft, je länger wir sie denkend betrachten, (sie seien geistig oder natürlich), in der Tat: „haltungslos" in sich zusammenstürzen – in eine „ununterschiedene Einheit", die nicht die zurückgedrängte Kraft, sondern nur deren Einheit als begriffener Begriff sei. Womit der in den Realwissenschaften und im vorphilosphischen Wahrnehmungsleben fundamentale Unterschied von träger und aktiver Kraft als leerer Schein erkannt, als Spiel eines höheren oder tieferen Begriffes entsorgt wäre. Eine Entsorgung, die allen Naturwissenschaften, aber auch den Geisteswissenschaften auf immer und ewig verborgen bleibe. In jeder Vernunftphilosophie derselben Realitäten aber zum Zentraldogma aufsteigen.

Es sind wohl diese Konsequenzen von Hegels Lehre eines sich frei bewegenden Begriffes im Grunde aller Welt(en), die zunächst eine Trennung von Naturphilosophie und Naturwissenschaften vorbereiteten, die sich im weiteren Gang des 19. Jahrhunderts radikalisierte. Aber auch die

Totalverwirrungen unserer Kulturwissenschaften ließen sich letztlich auf dieses Vernunft -Schisma zurückführen.

Wenn die realisierte Kraft nichts als ihr Verlust wäre, wäre allerdings zwischen Ruhe und Bewegung ein nur hinfälliger Unterschied. Diese These erhebt sich - zumindest als Frage, mit der weiteren Folgefrage, ob sich Hegel zu solchem Fatalismus offen, in seinem Fall: begrifflich begründend, bekannt hätte. Fragen, die letztlich in den platonischen Kern seiner Lehre zurückführen: ist zwischen dem Sein und allem Werden und Gewordensein der Idee ein nur scheinhafter Unterschied, ruht auch die Normal-These, daß eine wirkliche Welt wirklich existiert, auf wackligen Stelzen.

Das Universum wendet zwar viel Kraft auf, um mit sich von dannen zu kommen, aber eigentlich könnte es auch ruhig in sich verharren, denn was auch geschieht, es geschieht zugleich von und für ein wissendes Auge, dem Sein und Nichtsein von gleicher Güte und Wahrheit ist.]

Insofern wir das erste Allgemeine als den Begriff des Verstandes betrachten, worin die Kraft noch nicht für sich ist, so ist das zweite Jetzt ihr Wesen, wie es sich an und für sich darstellt. Oder umgekehrt, betrachten wir das erste Allgemeine als das Unmittelbare, das ein wirklicher Gegenstand für das Bewußtsein sein sollte, so ist dies zweite als das Negative der sinnlich gegenständlichen Kraft bestimmt; es ist sie, wie sie in ihrem wahren Wesen nur als Gegenstand des Verstandes ist; jenes erste wäre die in sich zurückgedrängte Kraft oder sie als Substanz; dies zweite aber ist das Innere[115] der Dinge, als Inneres, welches mit dem Begriffe als Begriff dasselbe ist.

[Hegel unternimmt einen neuerlichen Versuch, seine Begriffsbewegung der Sache Kraft systemimmanent zu begründen und zu verankern: Vom unmittelbarem Ansichsein zum vermittelten Anundfürsichsein gehe der Weg der Kraft. Beide Stationen seien wesenstauglich, beide seien notwendig, beide seien auch Gegenstände für das Bewußtsein. Entscheidend ist der dialektische Umschlag im zweiten, im erkannten Wesen der Kraft: es ist das Innere der Dinge, und dieses sei mit dem „Begriff als Begriff" identisch. Nun könnte die Realität der Kraft abermals als scheinhafte Prozedur entsorgt werden.

Doch ist die reale Bewegung der Substanz (als in sich zurückgedrängte Kraft) eine zur real wirkenden Kraft derselben Substanz, und diese ist mit ihrem Begriff als Begriff keineswegs nur identisch. Sie ist von diesem auch unterschieden und als reale Vielfalt vieler Kräfte sogar radikal unterschieden.]

Dieses wahrhafte Wesen der Dinge hat sich Jetzt so bestimmt, daß es nicht unmittelbar für das Bewußtsein ist, sondern daß dieses ein mittelbares Verhältnis zu dem Innern hat und als Verstand durch diese Mitte des Spiels der Kräfte in den wahren Hintergrund der Dinge blickt. Die Mitte, welche die beiden Extreme, den Verstand und das Innere, zusammenschließt, ist

das entwickelte Sein der Kraft, das für den Verstand selbst nunmehr ein Verschwinden ist. Es heißt darum Erscheinung, denn Schein nennen wir das Sein, das unmittelbar an ihm selbst ein Nichtsein ist. Es ist aber nicht nur ein Schein, sondern Erscheinung, ein Ganzes des Scheins.

[Könnte das wahrhafte (Kraft)Wesen der Dinge unmittelbar für das Bewußtsein sein, könnte es durch das Scheinen der Sinne für uns wahrnehmbar oder sogar unmittelbar sinnlich gewiß werden. Unser Bewußtsein wäre der Apparat, der nur aufzunehmen brauchte, was sich in der Welt als Erscheinung vorfindet, um deren Wahrheit als erkannte Wahrheit zu erkennen.

Die Wahrheit der Welt wäre dasselbe, als was sie in den Augen des Geistes der Künste erscheint: sinnliches Scheinen der Idee, und die „Arbeit des Begriffes" (in allen Wissenschaften) wäre unbekannten Arbeitern überlaßbar. Gleichsam nützlichen Idioten einer gleichsam außerirdischen Menschheit.

Unser Verstand wäre aus dem Haushalt unseres Geistes zu streichen, es ginge auch ohne ihn, denn neue, vielleicht digital geführte Instinkte könnten ihn beizeiten ersetzen.

Daß wir beispielsweise zur Gravitationsbewegung unserer Erde ein nur mittelbares Verhältnis haben, erspart uns die Turbulenz, auf einem Ringelspiel, das uns mit 1000 Kilometer in der Stunde um uns herumführt, Platz nehmen zu müssen.

In der Konkordanz zwischen dem denkenden Erkennen unseres Verstandes und dem wahren Inneren der Dinge ereignet sich das Wunder einer zweiten, einer übersinnlichen Weltaneignung, die Hegel demnächst explizit thematisieren wird. Dieses Wunder ist der eigentliche und verborgene Feind eines Heiligen Geistes, der auf den Wegen eines reinen Glaubens an Glaubensgüter über eine Menschheit, die daran unmittelbar teilnehmen könnte und sollte, immer wieder kommend wäre.

Nicht anders als der Teufel das Weihwasser, müssen christliche Theologen Hegels Kraftbegriff und deren Philosophie verabscheuen. In der Währung des Christentums, - unter allen christlichen Münzen und Talern - findet sich kein scheinender Erscheinungsbegriff.]

Dies Ganze als Ganzes oder Allgemeines ist es, was das Innere ausmacht, das Spiel der Kräfte, als Reflexion desselben in sich selbst. In ihm sind für das Bewußtsein auf gegenständliche Weise die Wesen der Wahrnehmung so gesetzt, wie sie an sich sind, nämlich als unmittelbar in das Gegenteil ohne Ruhe und Sein sich verwandelnde Momente, das Eins unmittelbar in das Allgemeine, das Wesentliche unmittelbar in das Unwesentliche und umgekehrt. Dies Spiel der Kräfte ist daher das entwickelte Negative; aber die Wahrheit desselben ist das Positive, nämlich das Allgemeine, der ansichseiende Gegenstand.

[Hegels denkender Finger berührt das Karussell, auf dem das Negative und das Positive hocken, und läßt es mit rasender Geschwindigkeit um sich kreisen. Die sich fortwährend in das Gegenteil verwandelnden Momente – ohne Ruhe und Sein in sich pulsierend - , erinnern allerdings eher an das Treiben der nicht wenigen Pulsare, die unser Universum zieren, weniger an das gemütliche Karussell, das wir als Kinder liebend gern besteigen.

Der spekulative Gedanke überholt sich gleichsam selbst, mehr noch: hat sich immer schon selbst überholt, um sein Ziel: die allgemeine Sache, rechtzeitig als endgültige und unüberbietbare Wahrheit einzuholen. - Das Spiel *als* seine Reflexion in sich, und diese Reflexion *als* Spiel höchstselbst: wohl auch ein Grund des philosophiehistorischen Faktums, daß sich das ganze Denken des Ganzen unter den Schülern Hegels in mehrere (Gegen-)Spiele geteilt hat.]

Das Sein desselben für das Bewußtsein ist vermittelt durch die Bewegung der Erscheinung, worin das Sein der Wahrnehmung und das Sinnlichgegenständliche überhaupt nur negative Bedeutung hat, das Bewußtsein also daraus sich in sich als in das Wahre reflektiert, aber als Bewußtsein wieder dies Wahre zum gegenständlichen Innern macht und diese Reflexion der Dinge von seiner Reflexion in sich selbst unterscheidet; wie ihm die vermittelnde Bewegung ebenso noch eine gegenständliche ist. Dies Innere ist ihm daher ein Extrem gegen es; aber es ist ihm darum das Wahre, weil es darin als in dem Ansich zugleich die Gewißheit seiner selbst oder das Moment seines Fürsichseins hat; aber dieses Grundes ist es sich noch nicht[116] bewußt, denn das Fürsichsein, welches das Innere an ihm selbst haben sollte, wäre nichts anderes als die negative Bewegung; aber diese ist dem Bewußtsein noch die gegenständliche verschwindende Erscheinung, noch nicht sein eigenes Fürsichsein; das Innere ist ihm daher wohl Begriff, aber es kennt die Natur des Begriffes noch nicht.

[Hegel scheint zu denken: weil der Begriff des Fürsichseins in allem Seienden derselbe Begriff sein muß, muß er auch in uns und unserem Denken derselbe sein. Daß aber unser Sein in seinem Denken oder Gedachtsein nicht aufgeht, nicht verschwindet, darf auch für das Denken kein unlösbares Rätsel sein. Aber Hegel kann mit diesem „Rätsel" ohnehin kein Problem haben.

Verhalten sich das Setzen und das Aufheben des Setzens wie das Negative und Positive am Karussell, ist alles Erscheinende immer schon sein Gedachtsein und umkehrt - aus diesem in jenes gesetzt. Ein permanenter Übersetzungsvorgang, der jede „nur negative" Bedeutung immerfort in eine „nur positive" Bedeutung übersetzt. Der Begriff muß gleichsam eine Bremse in sich eingebaut haben, um die unaufhörliche Bewegung des Verschwindens zu beruhigen, nur das Beruhigte kann er dann als Reflexion der Dinge von seiner eigenen Reflexion unterscheiden.

Die Differenz von Denken und Sein darf trotz aller rasenden Bewegung niemals verschwinden. Wir sind kein Pulsar, erkennen ihn aber denkend. Sein Kompaß ist auch unser Kompaß. Unser Begriff seiner rastlosen

Bewegung bewegt sich bewegungslos und dennoch wahr und richtig erkennend, auch eindeutig messend, wenn auch nach unseren irdischen Maßen von Raum und Zeit.

Hegel scheint zu meinen, unser Verstand, in seiner Unmittelbarkeit an und gegen die Erscheinung andenkend, sei sich seiner Identität seines Inneren und des Inneren der erscheinenden Bewegung noch nicht bewußt. Er nähme sein Erkennen nur als ein Als-Ob-Erkennen, er sei noch ganz kantisch verfaßt, lasse sich Erscheinungen geben und habe vergessen, daß er diese sich selbst gegeben hat. Er ahne nur, daß das Innere der Dinge die Bewegung ihres Begriffes sei, doch die „Natur des Begriffes" kenne er noch nicht. Ansichsein und Fürsichsein der Dinge und des Bewußtseins wisse er daher noch nicht adäquat zuzuteilen.]

In diesem inneren Wahren, als dem Absolut-Allgemeinen, welches vom Gegensatze des Allgemeinen und Einzelnen gereinigt und für den Verstand geworden ist, schließt sich erst über der sinnlichen als der erscheinenden Welt nunmehr eine übersinnliche als die wahre Welt auf, über dem verschwindenden Diesseits das bleibende Jenseits, ein Ansich, welches die erste und darum selbst unvollkommene Erscheinung der Vernunft oder nur das reine Element ist, worin die Wahrheit ihr Wesen hat.

[Das absolut Allgemeine ist eine Begriffs-Formel für den absoluten Begriff, der sich in Hegels System durch *Vernunft* oder *absolute Vernunft* substituieren läßt. Hegels Terminologie spricht von und über eine *absolute Idee*, was seine innere Verwandtschaft mit der antiken Philosophie anzeigt. Umstritten ist die Antwort auf die Frage, wer mehr und tiefer Pate gestanden hat: Platon oder Aristoteles.

Daß der Verstand, nach Hegels Definitionen desselben, mit einem Allgemeinen, in dem der Gegensatz des Allgemeinen und Einzelnen getilgt wurde, nichts anfangen kann, versteht sich durch seine Definition: Er unterscheidet präzise und läßt sich nichts als Wahres vortäuschen, dem die innere Präzision fehlt. Folglich kann sich eine übersinnliche als wahre Welt nur für die Vernunft aufschließen, nur diese verfügt über schließende Operateure, die das Tor zu einem bleibenden Jenseits öffnen können.

Es sei ein Jenseits, das aber noch mit den Unvollkommenheiten des Diesseits behaftet sei, ein nur elementares Jenseits, noch nicht das wahre Jenseits: nur die erste Abstraktion desselben. Im Bilde: nur der Vorhang vor der Bühne, noch nicht die Bühne selbst. Hegels Spiel mit Metaphern hat einführende und vorbereitende Funktion: sie soll Respekt und Aufmerksamkeit erzeugen.]

Unser Gegenstand ist hiermit nunmehr der Schluß, welcher zu seinen Extremen das Innere der Dinge und den Verstand und zu seiner Mitte die Erscheinung hat; die Bewegung dieses Schlusses aber gibt die weitere Bestimmung dessen, was der Verstand durch die Mitte

hindurch im Innern erblickt, und die Erfahrung, welche er über dieses Verhältnis des Zusammengeschlossenseins macht.

[Hegels Idee verkündet bekanntlich „im Allgemeinen": Alles ist ein Schluß, und unsere besondere Vernunft sei aufgefordert, zu erkennen, welcher Art von Schluß welche Art von Gegenständen angehört. Nur unter diesen Prämissen sei auch zu erkennen, in welchen unserer Urteile (über alle Gegenstände)falsche, unmögliche, mit einem Wort: irrende Urteile stattfinden. Sei es, daß überhaupt falsche Prämissen, sei es, daß aus wahren Prämissen gleichwohl falsche Folgerungen gezogen werden.

Damit fällt die Begründungspflicht auf die Idee Hegels zurück: Diese müßte erklärend begründen, wie aus ihren obersten Prämissen, denen der Idee, alle speziellen Prämissen aller speziellen Weltinhalte hervorgehen. Offensichtlich steht auch Hegels Erörterung des Kraftbegriffes unter diesen Prämissen: Aus einem höchsten bzw. tiefsten Kraftbegriff sollen alle speziellen begründbar sein. In einem Kraftbegriff der höchsten Vernunft sollen alle speziellen der besonderen Vernünfte, also auch der Natur(en) verankert sein.

In der Ideen-Station Kraft sei nun dieser Schluß erreicht: Der Gegenstand als Erscheinung sei Mittelbegriff, dagegen seien als dessen „Extreme" das Innere der Dinge und der Verstand zu nennen. Demnach sind die Prämissen der Kraft in diesen beiden „Extremen" zu suchen und zu finden. Da nun Hegels bisherige Ausführungen die dialektische Identität der „Extreme" demonstriert haben, kann auch nur diese als oberste Prämisse des Kraftschlusses dienen.

Mit anderen Worten: es ist der Begriff der Kraft, der seine Realität als Erscheinung in jeder speziellen Kraft (unbedingt) bedingt. Gegen diese philosophische Annäherung an den Kraftbegriff steht bekanntlich die der Wissenschaften: Zuerst müsse das reale Wirken realer Kräfte beobachtet, dokumentiert und als wirkliche Realität (an)erkannt werden.

Und auf den Sätzen oder auch Messungen, die aus diesen „Erkenntnissen" resultieren, seien spezielle Wissenschaften der speziellen Kräfte begründbar und systematisch ausführbar. Dieser empirische Ansatz geht notwendigerweise induktiv vor: er behandelt das Feld der Erscheinungen des Gegenstandes zunächst, - in einem ersten Erkenntnisschritt -, als Tierra incognita. Würde er konsequent verfahren, würde er alle bisherigen Forschungen und wissenschaftlichen Ergebnisse über den Gegenstand als null und nichtig in Frage stellen und zurückweisen: auf dem Mond könnte auch Schwerelosigkeit herrschen, Mozarts Musik könnte auch als eine (Vorgänger-)Art von Groove verstehbar und musizierbar sein. (Die Sprache der Bienen könnte eine wirkliche „Sprache" sein, Putins Diktatur könnte eine neue Art von Demokratie sein usf. usw.)

Wenn es nun aber der Verstand ist, der das Vorrecht genießt, durch die Mitte ins Innere der Erscheinungen zu blicken, um sich „dort" als Mitte zu erkennen, erhebt sich der Verdacht, er könnte sich selbst zum Erfinder und Finder seiner Schluß-Existenz erhoben haben. Er bereite gleichsam seine Ernennung zur unbedingten Vernunft vor.]

Noch ist das Innere reines Jenseits für das Bewußtsein, denn es findet sich selbst in ihm noch nicht; es ist leer, denn es ist nur das Nichts der Erscheinung und positiv das einfache Allgemeine. Diese Weise des Innern, zu sein, stimmt unmittelbar denjenigen bei, welche sagen, daß das Innere der Dinge nicht zu erkennen sei; aber der Grund würde anders gefaßt werden müssen. Von diesem Innern, wie es hier unmittelbar ist, ist allerdings keine Kenntnis vorhanden, aber nicht deswegen, weil die Vernunft zu kurzsichtig oder beschränkt, oder wie man es sonst nennen will, wäre (worüber hier noch nichts bekannt ist, denn so tief sind wir noch nicht eingedrungen), sondern um der einfachen Natur der Sache selbst willen, weil nämlich im Leeren nichts erkannt wird oder, von der ändern Seite ausgesprochen, weil es eben als das [117] Jenseits des Bewußtseins bestimmt ist.

[Der Vernunft-Ernennung des Verstandes stehe noch entgegen, daß sich das Innere (der Erscheinungen) noch arg verdunkelt zeige: vorerst nur verstandes-, noch nicht vernunftgemäß. Wenn aber dieses verdunkelte Innere das „Nichts der Erscheinung" ist, dieses sich aber nach und durch seine unhintergehbare dialektischen Wendung als das radikal Positive der Erscheinung entpuppt, ist es nichts weniger als das einfache Allgemeine der Erscheinung. Daß aber diese Wendung des Negativen zum Positiven wenigsten *auch* im Verstand sich ereignen muß, weil sie sonst für Hegels Vernunft nicht erkennbar gewesen wäre, leidet keinen Zweifel. (Sogar Marx muß aufgefallen sein, daß das Leere des Leukipp an noch mehr als nur als Leere leidet.)

An dieser Stelle, gleichsam vor der dialektischen Wende, schiebt Hegel noch ein kantisches Memento mori ein, um des unerkennbaren Dinges zu gedenken, das weder eine Wende noch eine Nichtwende nötig hatte, da es *nur einer* Anerkennung bedurfte: seiner als eines unerkennbaren Grundes aller Dinge. Ist das Ding an sich unerkennbar, ist auch dessen Grund unerkennbar, was freilich nur als erkannte Unerkennbarkeit aussagbar ist. (Hegels Sottisen gegen Kants Ding an sich sind bekannt.)

Weshalb sich die Frage erhebt, wie wir auf Hegels Anstoß zu einem „anders gefaßten" Grund des unerkennbaren Grundes antworten sollen. Eine für Schopenhauer wohl unübersehbare Schlüsselstelle: Der blinde Wille einer nichtsehenden Vernunft sollte zum Grund von Welt und Weltinhalt erhebbar sein. Eine antihegelsche Antwort, die gleichfalls beanspruchte, sehenden und denkenden Auges vollziehbar zu sein. Und weil dies unmöglich ist, kann es nur blinde Schopenhauerianer geben, solche, sie sich überzeugt haben, Kinder der absoluten Blindheit und Blendung zu sein. (Das vollendete Gegenbild zum göttliche Seinkönnen des Cusaners.)

Hegels Argument hingegen lautet schlicht und klar: der Verstand habe bei seinem Blick ins Innere der Erscheinungen seine Fähigkeit des Denkens und Erkennens sträflich vernachlässigt. Nicht durch Wissen erklärte und verklärte Unwissenheit (docta ignorantia) liege vor, sondern schlichte Ignoranz und deren Dummheit. - Wer die Leere voreilig verabsolutiert, erhält eine Grenze seines Bewußtseins, in die er niemals nicht eindringen wird können.]

– Das Resultat ist freilich dasselbe, wenn ein Blinder in den Reichtum der übersinnlichen Welt – wenn sie einen hat, er sei nun eigentümlicher Inhalt derselben, oder das Bewußtsein selbst sei dieser Inhalt – und wenn ein Sehender in die reine Finsternis oder, wenn man will, in das reine Licht, wenn sie nur dieses ist, gestellt wird; der Sehende sieht in seinem reinen Lichte sowenig als in seiner reinen Finsternis und gerade soviel als der Blinde in der Fülle des Reichtums, der vor ihm läge. Wenn es mit dem Innern und dem Zusammengeschlossensein mit ihm durch die Erscheinung weiter nichts wäre, so bliebe nichts übrig, als sich an die Erscheinung zu halten, d.h. etwas als wahr zu nehmen, von dem wir wissen, daß es nicht wahr ist, oder, damit doch in dem Leeren, welches zwar erst als Leerheit von gegenständlichen Dingen geworden, aber, als Leerheit an sich, auch für die Leerheit aller geistigen Verhältnisse und der Unterschiede des Bewußtseins als Bewußtseins genommen werden muß, – damit also in diesem so ganz Leeren, welches auch das Heilige genannt wird, doch etwas sei, es mit Träumereien, Erscheinungen, die das Bewußtsein sich selbst erzeugt, zu erfüllen; es müßte sich gefallen lassen, daß so schlecht mit ihm umgegangen wird, denn es wäre keines besseren würdig, indem Träumereien selbst noch besser sind als seine Leerheit.

[Die Identität von reinem Licht und reiner Finsternis im Auge des Betrachters regt Hegel zu einem Vergleich an, der keine große Aussagekraft über die dialektischen Wende von Nichts zu Sein, von Negativem zu Positivem besitzt. Dialektische Identitäten im allgemeinen, sind von der namensgleichen Identität im Besonderen unterschieden. Daß wir im reinen Licht Nichts sehen, ist das eine, daß wir unter tausend Meinungen nicht wissen, welche wahr und richtig sein könnte, ist das andere. Daß Hegels „Reichtum der übersinnlichen Welt", den er unter Parenthese stellt: „wenn sie einen hat" – ein nur gedankengeführter Reichtum sein kann, wurde evident.

An der Erscheinung und durch deren erscheinende Zugangsweisen sei immer nur ein sinnlicher Reichtum und deren unwahre Wahrheit zu gewinnen. Und die Negation dieses Schein-Positivums: sich selbst als leeres Bewußtsein anzunehmen, das auch zu sich selbst einen nur nichtigen (leeren) Zugang habe, der sich auch mit einen heiligen und dessen Heiligtum oder anderen Phantastereien erfüllen und verwechseln lasse, müsse nicht lange auf seine Entlarvung und Verdammung durch Verstand und Vernunft waren. Davor und dagegen gefeit zu sein, war vermutlich Schopenhauers Annahme über sein blindes Absolutes.]

Das Innere oder das übersinnliche Jenseits ist aber entstanden, es kommt aus der Erscheinung her, und sie ist seine Vermittlung; oder die Erscheinung ist sein Wesen und in der Tat seine Erfüllung. Das Übersinnliche ist das Sinnliche und Wahrgenommene, gesetzt, wie es in Wahrheit ist; die Wahrheit des Sinnlichen und Wahrgenommenen aber ist, Erscheinung zu sein. Das Übersinnliche ist also die Erscheinung als Erscheinung.

[Diese Wende ist natürlich weniger abstrakt als die vorige, die nur das Negative in ein Positives verwandelte. Jetzt wird das Erscheinen der Erscheinung umgewandelt: *einmal* als genetische Instanz: das Übersinnliche komme aus dem Sinnlichen her, das Jenseits aus dem Diesseits, jenes sei die Erfüllung von diesem; *zum anderen* als (onto)logische Instanz: als gleichsam richtiggestelltes Diesseits, als wahrhaft korrigierte Wahrnehmung, als wahres Erfassen der sich als Erscheinung entbergenden Wahrheit.

Wie sich Schopenhauer über diese Wendung mag verwundert und erzürnt haben, ist leicht vorstellbar. Er glaubte einen Taschenspielertrick vor sich zu sehen, der mit halbseidenen Philosophemen vollzogen wird. Und wieder fungierte das ominöse „als" als Operator und Vermittler.]

– Wenn dabei gedacht wird, das Übersinnliche sei also die sinnliche Welt oder die Welt, wie sie für die unmittelbare sinnliche Gewißheit und Wahrnehmung ist, so ist dies ein verkehrtes Verstehen; denn die Erscheinung ist vielmehr nicht die Welt des sinnlichen Wissens und Wahrnehmens[118] als seiende, sondern sie als aufgehobene oder in Wahrheit als innere gesetzt. Es pflegt gesagt zu werden, das Übersinnliche sei nicht die Erscheinung; dabei wird aber unter der Erscheinung nicht die Erscheinung verstanden, sondern vielmehr die sinnliche Welt als selbst reelle Wirklichkeit.

[Weil nach Hegels Prämissen eine sinnliche Welt nur für die „unmittelbare sinnliche Gewißheit und Wahrnehmung" existiert, folgt schon daraus, wie er seinen Satz über die erscheinende Erscheinung versteht. Man könnte demnach „diplomatisch" vermitteln: Nicht ist die seiende sinnliche Welt schon die übersinnliche, was nur den Widersinn eines unlösbaren Selbstwiderspruchs ergäbe, wohl aber sei die erscheinende sinnliche Welt übersinnlich dann, wenn in ihrem Erscheinen ein Übersinnliches erscheint. Denn widersinnig sei jedes Erscheinen, das lediglich die Verdoppelung des Sinnlichen enthalte und erscheinen lasse.

Die Frage aber, durch welche Art der Aufhebung des Sinnlichen ein Übersinnliches erscheine, scheint sich in zwei Fragen teilen zu müssen: a)wie erscheint Übersinnliches am Objekt, und b) wie erscheint Übersinnliches im Subjekt. Wie an oder in der Erscheinung des Gegenstandes, wie an oder im Verstand, - in dessen Erkenntnisbewegungen, diese seien anschauliche Vorstellungen oder Begriffe und deren Urteile? Aber durch diese Teilung der beiden Grundfaktoren hätten wir bereits wieder eine Trennung von Bewußtsein und

Gegenstand vollzogen , obwohl wir doch wissen, daß ein Bewußtsein ohne Gegenstand zu den unhaltbaren philosophischen Konstruktionen zählt.

Es ist unschwer zu erkennen, daß Hegels Erscheinung *als* Erscheinung gegen Kants Erscheinungsbegriff gerichtet ist, ohne daß man schon bestimmt erkennen könnte, wogegen und wodurch der Angriff erfolgt. Es mußte (in Hegels Rhetorik) die Erscheinung *als* Erscheinung sein, nicht die wahre, nicht die schöne oder gar die heilige Erscheinung, in der sich das Übersinnliche offenbare, nein, es sollte die *Erscheinung als Erscheinung* sein.

Es sollte eine absolute Selbstaufhebung der Erscheinung sein, und diese sollte ausgerechnet als erscheinende Erscheinung erfolgen. Wieder einmal zeigt sich, daß Hegel die Worte ausgingen, je tiefer seine Begriffsbewegung zu schürfen und zu differenzieren begann.

Auch eine „innere Erscheinung" wirft mehr Fragen auf, als sie als Antwort(en) geben könnte. Sie soll zwar Erscheinung sein, nicht aber der sinnlichen Welt angehören, denn diese sei eben das, was das sinnliche Bewußtsein und der Verstand als reelle Wirklichkeit verstehen. Auch an die „ideale Erscheinung" sollen wir offenbar eher nicht denken.

Was ist die Erscheinung als Erscheinung? Offensichtlich wollte Hegel provokant gegen Kant und die Seinen formulieren, und dies dürfte ihm auch gelungen sein, wie schon an der Ablehnung durch alle Kantianer deutlich wurde.]

Der Verstand, welcher unser Gegenstand ist, befindet sich auf eben dieser Stelle, daß ihm das Innere nur erst als das allgemeine, noch unerfüllte Ansich geworden; das Spiel der Kräfte hat nur eben diese negative Bedeutung, nicht an sich, und nur diese positive, das Vermittelnde, aber außer ihm zu sein. Seine Beziehung auf das Innere durch die Vermittlung aber ist seine Bewegung, durch welche es sich ihm erfüllen wird.

[Nach diesen Worten scheinen wir annehmen zu müssen, daß es vorerst noch darum geht, den Verstand auf seine (vernünftigen) Sprünge zu helfen. Dieser sei noch nicht, was er sein soll: ein vernünftiges Werkzeug im Haushalt der „Denkungsart" Vernunft.

Der Satz (über die positiven und negativen Bedeutungen) scheint außerdem korrumpiert zu sein, vermutlich durch ein Überlesen Hegels oder eines Lektors. Denn ein Spiel der Kräfte, das für den Verstand vorerst nur eine negative Bedienung hat, hat die positive, Vermittlung der Sache Erscheinung zu sein, noch außer sich. Der in jetziger Station agierende Verstand hat die Bewegung der Sache (deren Kräftekollisionen) noch nicht mit der latenten Vernunftbewegung in ihm als sich transzendierender Verstand abgeglichen. Sache und Verstand sind noch ungleich, dieser ist gleichsam noch zu embryonal oder jugendlich, er ist noch nicht

vernunfterwachsen geworden. Das Denken in stati nascendi ist für Hegels Denken prototypisch.

Die vernünftige Erfüllung des Verstandes stehe noch aus und bevor. Erst durch und als diese wird die Erscheinung sein eigenes Wesen sein und dadurch auch nicht mehr sinnliche, sondern übersinnliche Erscheinung. Und unter dieser eingeholten Prämisse, nimmt sich der vorhin notierte Satz bereits ganz anders aus: „Das Übersinnliche ist also die Erscheinung als Erscheinung."]

– Unmittelbar für ihn ist das Spiel der Kräfte; das Wahre aber ist ihm das einfache Innere; die Bewegung der Kraft ist daher ebenso nur als Einfaches überhaupt das Wahre. Von diesem Spiele der Kräfte haben wir aber gesehen, daß es diese Beschaffenheit hat, daß die Kraft, welche sollizitiert wird von einer anderen Kraft, ebenso das Sollizitierende für diese andere ist, welche selbst erst hierdurch sollizitierende wird. Es ist hierin ebenso nur der unmittelbare Wechsel oder das absolute Austauschen der Bestimmtheit vorhanden, welche den einzigen Inhalt des Auftretenden ausmacht, entweder allgemeines Medium oder negative Einheit zu sein. Es hört in seinem bestimmten Auftreten selbst unmittelbar auf, das zu sein, als was es auftritt; es sollizitiert durch sein bestimmtes Auftreten die andere Seite, die sich hierdurch äußert; d. h, diese ist unmittelbar jetzt das, was die erste sein sollte. Diese beiden Seiten, das Verhältnis des Sollizitierens und das Verhältnis des bestimmten entgegengesetzten Inhalts ist jedes für sich die absolute Verkehrung und Verwechslung.

[Hegels Kritik am unvollendeten Verstand hält diesem letztlich vor, das Spiel der Kräfte nur als Spiel, nicht als begründetes und zweckerfülltes System begreifen zu können. Zwar vermutet der Verstand ein Wahres in einem einfachen Inneren des Spiels, aber dadurch fällt ihm das Wahre der Erscheinung wieder nur in eine falsche Einfalt (letztlich in das unerkennbar bleiben sollende Ding an sich) zusammen.

Dagegen hält Hegel seinen Begriff von Erscheinung offensichtlich nicht für ein Spiel, sondern für die Sache selbst, die auf der jetzigen (Verstandes)Stufe als notwendige Einheit wechselwirkender Kräfte gesetzt wird. Eine Notwendigkeit, die ohne Gesetze weder existiert noch erkennbar ist.

Weil er aber den Bewegungsprozeß der Sache minutiös unter dem Mikroskop des Begriffes verfolgt, erhält er eine gleichsam überbordende Terminologie, die die Verständlichkeit seiner Darstellung behindert. Die zuletzt angeführte eines permanent sich aufhebenden und erneuernden Wechsel zwischen allgemeinem Medium und negativer Einheit ist nur eine unter vielen Darstellungen, die versuchen zusammenzufassen, was den Leser regelmäßig überfordert.

Daß sich seine Freunde Goethe und Schiller durch seine Phänomenologie hindurchgearbeitet hätten, ist im Fall Schillers durch dessen Tod (1805), im Fall Goethes durch dessen Liebe zu einem Denken in eindeutig anschaulicher Sprache ausgeschlossen.

Eine „absolute Verkehrung und Verwechslung" waren selbst für den Goethe der Wahlverwandtschaften allzu anrüchige Worte, um wahren philosophischen Begriffen als glaubhafte Gefäße dienen zu können.]

Aber diese beiden Verhältnisse sind selbst wieder dasselbe; und der Unterschied der Form, das Sollizitierte und das Sollizitierende zu sein, ist dasselbe, was der Unterschied des Inhalts ist, das Sollizitierte als solches, nämlich das passive Medium; das Sollizitierende hingegen[119] das tätige, die negative Einheit oder das Eins. Hierdurch verschwindet aller Unterschied besonderer Kräfte, die in dieser Bewegung vorhanden sein sollten, gegeneinander überhaupt, denn sie beruhten allein auf jenen Unterschieden; und der Unterschied der Kräfte fällt ebenso mit jenen beiden nur in einen zusammen. Es ist also weder die Kraft noch das Sollizitieren und Sollizitiertwerden, noch die Bestimmtheit, bestehendes Medium und in sich reftektierte Einheit zu sein, weder einzeln für sich etwas, noch sind es verschiedene Gegensätze, sondern was in diesem absoluten Wechsel ist, ist nur der Unterschied als allgemeiner oder als ein solcher, in welchen sich die vielen Gegensätze reduziert haben. Dieser Unterschied als allgemeiner ist daher das Einfache an dem Spiele der Kraft selbst und das Wahre desselben; er ist das Gesetz der Kraft.

[Hegels Begriffsprolongationen scheinen geradezu eine Persiflage auf ein Verstandesspiel mit Begriffen zu liefern: Wenn am Ende doch nur der „Unterschied als allgemeiner oder als solcher" als innerstes Geheimnis der Kraft zurückbleibt, muß man gegen das Hegelsche Resümieren schon resistent geworden sein, um keine seiner Definitionen als Nominaldefinitionen mißzudeuten. Aber dazu wird sich der lesende Verstand niemals herablassen und folglich auch niemals zur Begriffsbewegung der Sache erheben. Deren einsamen Schätze wird ihm kein nur verständig denkender Dieb jemals davontragen.]

Zu dem einfachen Unterschiede wird die absolut wechselnde Erscheinung durch ihre Beziehung auf die Einfachheit des Innern oder des Verstandes, Das Innere ist zunächst nur das an sich Allgemeine; dies an sich einfache Allgemeine ist aber wesentlich ebenso absolut der allgemeine Unterschied, denn es ist das Resultat des Wechsels selbst, oder der Wechsel ist sein Wesen, aber der Wechsel als im Innern gesetzt, wie er in Wahrheit ist, in dasselbe hiermit als ebenso absolut allgemeiner, beruhigter, sich gleichbleibender Unterschied aufgenommen. Oder die Negation ist wesentliches Moment des Allgemeinen, und sie oder die Vermittlung also im Allgemeinen ist allgemeiner Unterschied. Er ist im Gesetze ausgedrückt als dem beständigen Bilde der unsteten Erscheinung, Die übersinnliche Welt ist hiermit ein ruhiges Reich von Gesetzen, zwar jenseits der wahrgenommenen Welt, denn diese stellt das Gesetz nur durch beständige Veränderung dar, aber in ihr ebenso gegenwärtig und ihr unmittelbares stilles Abbild.

[Daß sich das Rad der Dialektik jemals im Kopf des Verstandes zu drehen beginnt, bleibt unwahrscheinlich. Jeder weitere Versuch in dieser Richtung,

und Hegel unternimmt unaufhörlich neue, wird daran nichts ändern, im Gegenteil: das Vorurteil gegen sein Denken nur mehr und ärger bestärken. Momentan stehen als Dialektik-Partner einander gegenüber: ein absolut „einfacher Unterschied" und eine absolut „wechselnde Erscheinung." Im Inneren der Verstandes hause jene Einfachheit, in der äußeren Sinnlichkeit desselben hause diese Wechselhaftigkeit. Die Relation von ruhigem Gesetz und bunter Erscheinungsrealität ist erreicht.

Das einfache Allgemeine ist der allgemeine Unterschied des Wesens, das aber als Erscheinung den Wechsel unbedingt favorisiert und nur als Wechsel existiert. Um nun die Hegelsche *Erscheinung als Erscheinung* als Erscheinung des Übersinnlichen zu erreichen, muß der Wechsel ins Innere transferiert werden: dorthin, wo er als wahrer Wechsel existiert, obwohl und weil er nicht mehr als wirklicher Wechsel existiert. Der „beruhigte" Wechsel ist offensichtlich einer, der durch das Denken oder eine analoge Operation angehalten wurde. Wonach ein stillstehender Wechsel die Wahrheit des Wechsels wäre.

Appliziert man dieses Denken auf moderne Wechsel von Erscheinungen, gerät man allerdings in problematische Umstände. Unsere Astronomen zeigen uns beispielsweise Bilder von Pulsaren, von denen wir wissen, daß und wie unvorstellbar rasch sie den Ort ihres Aufenthalts im Universum verändern. Sie sind gleichsam nicht gewillt, einen bleibenden Ort auch nur als Wort anzuerkennen.

Das gezeigte Bild ist somit ein unwahres Erscheinen, obwohl es den Wechsel zu „absolutem" Stillstand gebracht hat. Es täuscht uns und wir wissen, daß wir getäuscht werden. Wir müssen demnach in den Begriff des rasend stillstehenden Bildes hineingehen: In diesem muß sich ein Gesetz finden lassen, das sich als bleibendes und mit sich identisches Wesen erkennen läßt. Jetzt nähern wir uns der „übersinnlichen Welt" an, in der der Pulsar als einer von vielen Zeugen eines „ruhigen Reiches von Gesetzen" existiert.

Sein Gesetz enthält die allgemeinen Unterschiede des Fusionsprozesses aller Sonnen. Dieser ist das Innere, das sich in seiner Äußerung durch beständige (sich wiederholende)Veränderung zeigt. Wenn wir nun auf diese Relation von Innerem und Äußerem Hegels Satz: Das Gesetz sei im Äußeren als „unmittelbares stilles Abbild" gegenwärtig, anwenden, werden wir stutzig. Sowohl über die Formulierung wie auch über den Gedanken, der uns eher an der Existenz einer übersinnliche Welt zweifeln läßt. Nun mag das Pulsar-Beispiel ein extremes sein, es mag Hegels Gedanken absichtlich mißverstehen. Aber die Formel vom Gesetz als einem „beständigen Bild" einer „unsteten Erscheinung," hat an Überzeugungskraft verloren.

Das Spiel der Kräfte sollte durch ein nichtspielendes Gesetz (wie der himmlische Helios-Wagen durch Zeus)zusammengehalten werden. Durch ein schlechthin bildloses Bild, - durch einen Begriff mit durchdringender

Organisationsmacht. Wie lassen sich Gesetz und Erscheinung tiefer vermitteln?]

Dies Reich der Gesetze ist zwar die Wahrheit des Verstandes, welche an dem Unterschiede, der in dem Gesetze ist, den Inhalt hat; es ist aber zugleich nur seine erste Wahrheit und[120] füllt die Erscheinung nicht aus. Das Gesetz ist in ihr gegenwärtig, aber es ist nicht ihre ganze Gegenwart; es hat unter immer anderen Umständen eine immer andere Wirklichkeit. Es bleibt dadurch der Erscheinung für sich eine Seite, welche nicht im Innern ist; oder sie ist in Wahrheit noch nicht als Erscheinung, als aufgehobenes Fürsichsein gesetzt. Dieser Mangel des Gesetzes muß sich an ihm selbst ebenso hervortun.

[Die Erscheinung habe noch etwas Widerständiges gegen ihr Gesetz, sie verhalte sich sowohl gesetzmäßig wie zugleich gesetzwidrig. Unwillkürlich denken wir an die aristotelische Zweckproblematik der zweite Usia, - der Individualität aller Individuen einer Art. Wären alle Pulsare dieses Universums absolut gleich, existierte keines mit individuellen Pulsaren: ein Ding der Unmöglichkeit.

Wenn aber die Erscheinung ihr widerständliches und eigensüchtiges Verhalten gänzlich aufgeben und verlieren soll, wenn ihr Fürsichsein gänzlich in ein Gesetz aufgehoben werden soll, dann scheint das Individuelle gänzlich verschwinden zu müssen. Die Berechnungen des Gesetzes wären schon als quantitative berechtigt, sozusagen den reinen Himmel der übersinnlichen Welt einzunehmen. Wie kann das Gesetz jemals imstande sein oder werden, alle Antezedenzbedingungen der empirischen Erscheinungen in sich aufzuheben? Wie kann das Gesetz seinen Mangel aufheben, noch nicht vollständiger Regent über die Welt der Erscheinungen (geworden) zu sein?]

Was ihm zu mangeln scheint, ist, daß es zwar den Unterschied selbst an ihm hat, aber als allgemeinen, unbestimmten. Insofern es aber nicht das Gesetz überhaupt, sondern ein Gesetz ist, hat es die Bestimmtheit an ihm; und es sind damit unbestimmt viele Gesetze vorhanden. Allein diese Vielheit ist vielmehr selbst ein Mangel; sie widerspricht nämlich dem Prinzip des Verstandes, welchem als Bewußtsein des einfachen Innern die an sich allgemeine Einheit das Wahre ist. Die vielen Gesetze muß er darum vielmehr in ein Gesetz zusammenfallen lassen, wie z.B. das Gesetz, nach welchem der Stein fällt, und das Gesetz, nach welchem die himmlischen Sphären sich bewegen, als ein Gesetz begriffen worden ist.

[Hegels Erinnerung an das aristotelische Zwecktheorem: alle Dinge suchen, wenn aus ihrer natürlichen Lage gebracht, diese wieder auf oder leisten jener Kraft, die diese Rückkehr in den zweckerfüllten Ort als teleologische Heimkehr bewerkstelligt, keinen Widerstand, ist eben deshalb ein problematisches Beispiel.

Die moderne Welt und deren Gesetzesfahnder und Gesetze-Systematisierer haben die „gesetzliche Teleologie" als Leitbegriff eines (kosmologischen) Ganzen von Natur verabschiedet. Allerdings findet sich das Streben nach der großen „Vereinheitlichung" aller Gesetze durch Rückführung auf ein einziges und „elegantes" noch heute. Die theory for everything träumt von der Entdeckung einer Urkraft (und ihrer Darstellung als einfachem Gesetz), die allen Kräften als Grund und Ursache vorausliege. (Wieder einmal wäre klargestellt, was die Welt im Innersten zusammenhält.)

Wer in Gesetzen denkt, denkt auch in der Kategorie eines möglichen Urgesetzes aller Gesetze, eines Allgemeinen, das aller Besonderheit besonderer Gesetze ein Ende bereiten könnte. Wäre dies erreicht, wäre der denkende Verstand als Herr aller Begriffe und Realitäten legitimierbar. Oft eine Wunschvorstellung des mathematischen Denkens und Geistes, - unseren Naturwissenschaften tief verschwistert.

Die empirische Welt der Natur wäre zu einem Sammelbecken beliebiger Beispiele derangierbar, und die geistige Welt müßte erst noch nach dem Vorbild der neuen natürlichen Welt geglättet und auf Linie gebracht werden. Daß auch für Aristoteles die Differenz von Gesetz und Empirie nur in der sublunarischen, nicht in der Welt der himmlischen Weltkörper gelten sollte, ist bekannt. Sonnen und Planeten existierten und agierten durch ihr ewigen Wesen in den ewigen Weisen ewiger Gesetze. Kontingente Antezedenz-Bedingungen hätten ihn maßlos erstaunt: sollte der unbewegte Beweger mit und in Zufälligkeiten rechnen?]

Mit diesem Ineinanderfallen aber verlieren die Gesetze ihre Bestimmtheit; das Gesetz wird immer oberflächlicher, und es ist damit in der Tat nicht die Einheit dieser bestimmten Gesetze, sondern ein ihre Bestimmtheit weglassendes Gesetz gefunden; wie das eine Gesetz, welches die Gesetze des Falles der Körper an der Erde und der himmlischen Bewegung in sich vereint, sie beide in der Tat nicht ausdrückt. Die Vereinigung aller Gesetze in der allgemeinen Attraktion drückt keinen Inhalt weiter aus als eben den bloßen Begriff des Gesetzes selbst, der darin als seiend gesetzt ist. Die allgemeine Attraktion sagt nur dies, daß alles einen beständigen Unterschied zu Anderem hat. Der Verstand meint dabei ein allgemeines Gesetz gefunden zu haben, welches die allgemeine Wirklichkeit als solche ausdrücke; aber [er] hat in der Tat nur den Begriff des Gesetzes selbst gefunden, jedoch so, daß er zugleich dies damit aussagt: alle Wirklichkeit ist an ihr selbst gesetzmäßig.[121] Der Ausdruck der allgemeinen Attraktion hat darum insofern große Wichtigkeit, als er gegen das gedankenlose Vorstellen gerichtet ist, welchem alles in der Gestalt der Zufälligkeit sich darbietet und welchem die Bestimmtheit die Form der sinnlichen Selbständigkeit hat.

[Wird das Allgemeine zu „elegant" einfach, geht alles Spezifische, geht alle Welt verloren. Das eine Gesetz aller Gesetze paart sich autistisch mit sich selbst.]

Es steht somit den bestimmten Gesetzen die allgemeine Attraktion oder der reine Begriff des Gesetzes gegenüber. Insofern dieser reine Begriff als das Wesen oder als das wahre Innere

betrachtet wird, gehört die Bestimmtheit des bestimmten Gesetzes selbst noch der Erscheinung oder vielmehr dem sinnlichen Sein an. Allein der reine Begriff des Gesetzes geht nicht nur über das Gesetz, welches, selbst ein bestimmtes, anderen bestimmten Gesetzen gegenübersteht, sondern er geht auch über das Gesetz als solches hinaus. Die Bestimmtheit, von welcher die Rede war, ist eigentlich selbst nur verschwindendes Moment, welches hier nicht mehr als Wesenheit vorkommen kann; denn es ist nur das Gesetz als das Wahre vorhanden; aber der Begriff des Gesetzes ist gegen das Gesetz selbst gekehrt.

[Das elegante Such-Denken nach dem einfachsten Gesetze, dem alle Gesetze als Gesetz gehorchen, hat die einfache Aufgabe, in einer nicht-mehr-mythischen Welt, in der scheinbar nur noch kontingente Mächte um zufällige und temporäre Weltanteile kämpfen, zu konterkarieren: etwas unsichtbar Kontrafaktisches auf die Spitze zu treiben. Die Differenz von Begriff und Realität des Gesetzes überhaupt wird zugänglich.

Und in dieser Differenz ist allerdings von bestimmten Gesetzen, „von denen die Rede war", keine Rede mehr. Am wenigsten als Gründer oder Begründer des Gesetzesbegriffs selbst. Kants Frage nach der Herkunft eines Verstandes, der der Natur Gesetze vorschreibt, wird virulent. Nur sehr einfache empirische Denker glauben, die Gesetze der Natur seien durch deren einfache, aber beharrliche Beobachtung auffindbar.]

An dem Gesetze nämlich ist der Unterschied selbst unmittelbar aufgefaßt und in das Allgemeine aufgenommen, damit aber ein Bestehen der Momente, deren Beziehung es ausdrückt, als gleichgültiger und ansichseiender Wesenheiten. Diese Teile des Unterschieds am Gesetze sind aber zugleich selbst bestimmte Seiten; der reine Begriff des Gesetzes, als allgemeine Attraktion, muß in seiner wahren Bedeutung so aufgefaßt werden, daß in ihm als Absolut-Einfachem die Unterschiede, die an dem Gesetze als solchem vorhanden sind, selbst wieder in das Innere als einfache Einheit zurückgehen-, sie ist die innere Notwendigkeit des Gesetzes.

[Hegels Vorwurf gegen das Gesetzesdenken: es bestimme die Unterschiede im Gesetz als gegebene Allgemeinheiten und dadurch als eigentlich gleichgültige „Wesenheiten" gegeneinander: als beziehungslose Beziehung. Und eine innere Notwenigkeit des Gesetzes wäre durch eine äußere und zufällige ersetzt worden. Aber in den spezifischen Gesetzen gäbe es ein „Inneres" – eine schon gesetzmäßig spezifizierte Materie, die als Grund des Gesetzes zu erkennen sei. Diese sei ein „Absolut-Einfaches" – ein Begriff – an dem „als solchem" das Gesetz hänge. Eine „Hängung" oder Grundlage, die Hegel sogleich an den Autonomien von Gravitation, Elektrizität usf. exemplifizieren wird.]

Das Gesetz ist dadurch auf eine gedoppelte Weise vorhanden, das eine Mal als Gesetz, an dem die Unterschiede als selbständige Momente ausgedrückt sind, das andere Mal in der Form des

einfachen Insichzurückgegangenseins, welche wieder Kraft genannt werden kann, aber so, daß sie nicht die zurückgedrängte, sondern die Kraft überhaupt oder als[122] der Begriff der Kraft ist, eine Abstraktion, welche die Unterschiede dessen, was attrahiert und [was] attrahiert wird, selbst in sich zieht.

[Die Grundfaktoren (die allgemeinen Unterschiede) im Gesetz müssen in dessen einfacher Einheit gegründet sein. Und diese könne man „wieder Kraft" nennen, aus der die reale Kraft erst noch „herausgehe". Sie muß ihr eigener Unterschied, ihre Selbstunterscheidung, ihr realisierter Begriff sein. Relationen, die der vorphilosophische (begrifflose) Gesetzes-Begriff nicht kennt.

Diesem zufolge kommen die Faktoren des Gesetzes jeweils nur „frisch zusammen", um das Gesetz zu bestätigen, beispielsweise Zentrifugal- und Zentripetalkraft, oder noch ärger: Gravitationswellen unterschiedlicher Gravitationsträger.

Der jetzige Begriff der Kraft sei damit schon knapp davor, keine (Verstandes-)Abstraktion mehr zu sein.]

So ist z. B. die einfache Elektrizität die Kraft, der Ausdruck des Unterschieds aber fällt in das Gesetz, dieser Unterschied ist positive und negative Elektrizität. Bei der Bewegung des Falles ist die Kraft das Einfache, die Schwere, welche das Gesetz hat, daß die Größen der unterschiedenen Momente der Bewegung, der verflossenen Zeit und des durchlaufenen Raumes, sich wie Wurzel und Quadrat zueinander verhalten. Die Elektrizität selbst ist nicht der Unterschied an sich oder in ihrem Wesen das Doppelwesen von positiver und negativer Elektrizität; daher man zu sagen pflegt, sie habe das Gesetz, auf diese Weise zu sein, auch wohl, sie habe die Eigenschaft, so sich zu äußern. Diese Eigenschaft ist zwar wesentliche und einzige Eigenschaft dieser Kraft, oder sie ist ihr notwendig. Aber die Notwendigkeit ist hier ein leeres Wort; die Kraft muß eben, weil sie muß, so sich verdoppeln. Wenn freilich positive Elektrizität gesetzt ist, ist auch negative an sich notwendig; denn das Positive ist nur als Beziehung auf ein Negatives, oder das Positive ist an ihm selbst der Unterschied von sich selbst, wie ebenso das Negative. Aber daß die Elektrizität als solche sich so teile, dies ist nicht an sich das Notwendige; sie als einfache Kraft ist gleichgültig gegen ihr Gesetz, als positive und negative zu sein, und wenn wir jenes ihren Begriff, dies aber ihr Sein nennen, so ist ihr Begriff gleichgültig gegen ihr Sein; sie hat nur diese Eigenschaft; das heißt eben, es ist ihr nicht an sich notwendig. –

[Hegel wechselt auf die Ebene der Beispiele, um seine Begriffsbewegungen, die für den empirischen Verstand eher Abtauchbewegungen in ein nicht existierendes Gebiet gleichen, zu veranschaulichen. Er wählt primär Beispiele aus den Bezirken der Natur, nicht aus denen des objektiven und subjektiven Geistes, nicht aus Kultur und Mensch.

Die stets zweipolige Elektrizität ist zugleich einfache Elektrizität, real bestimmte Kraft, die schon deshalb mit den anderen Grundkräften in Verbindung stehen muß. (Schwerefelder ohne Magnetfelder mag es

dennoch geben, unter extremen Existenzbedingungen oder in Anfangs- oder Endzuständen von Materie.) Daß negative und positive Elektrizität, wie auch die Arten des „Stroms" Teil der elektrischen Gesetzes-Realität sind, dürfte wohl kein Vernünftiger bezweifeln. Das Gesetz „drückt sich doppelt aus", könnte man formulieren, und warum es dies tut, kann nicht extern – durch andere Gesetze, erklärt werden.

(Analog konnte man in den vorverrückten Tagen der Menschheit noch sagen: Mann und Frau drücken den Begriff des Menschen aus, ein einfältiges Gesetz, - zu wenig unterhaltsam für unterhaltungsverdammte „Kulturmenschen".) Aber der Rückgang auf das eine Gesetz der einen elektrisch agierenden Materie scheint sich einem Zirkel auszuliefern: Er scheint etwas als Gesetz zu begründen und zu behaupten, das vielleicht nur eine zufällige Operation zufällig versammelter Atome und Subatome sein könnte.

Es muß *eine* „Elektrizität selbst" geben, wenn sich ihre Kraft in zwei Unterschieden „ausdrückt", - ohne vorausgesetzte Identität gibt es weder Unterschiede noch ein „Ausdrücken". Wie kommt sie nun dazu, ihre Selbst-Teilung zu ermöglichen und zu verwirklichen? Daß sie nur als selbstgeteilte Kraft wirkliche Kraft ist, ist offensichtlich. Damit sollte sich jedoch das wissenschaftliche Fragen nach dem Gesetz der Elektrifiziertheit der Materie nicht erschöpfen.

Wie kann ein Etwas ein anderes Etwas haben, wenn es vom Gehabten nicht auch unterschieden wäre? Ein Haben (Ausdrücken, Dasein usf.) ohne habendes Subjekt ist ein Ding der Unmöglichkeit. Behauptet wird letztlich: Es liegt gar kein Haben und kein Ausdrücken vor. Wer dies behaupte und glaube, denke vorwissenschaftlich, vielleicht magisch oder mythisch, vermutlich hält er das Wort „Kraft" für die Kraft aller Kräfte.

Weil die Kraft immer schon als gedoppelte existiere, schon deshalb sei die Voraussetzung einer identischen Kraft unsinnig. Analog wäre auch die Frage nach „dem Menschen" unsinnig - mit heutiger Dummheit gedacht: entweder Männer oder Frauen oder beide: „diskriminierend." Weshalb nur noch der „transhumane Mensch" einen Ausweg aus der selbstverschuldeten Dummheit und Sackgasse eröffne.

Wer behauptet, es sei für die eine Kraft notwendig, nur als antipodische Doppelkraft existieren zu können, gibt vor, das Gesetz zu kennen, nach dem sich die eine Kraft nur durch ihre beiden „Kinder", so zu reden, äußere. Womit er dessen Existenz als identische eine Kraft als notwendig voraussetzt, worin er aber mit Hegels „Glauben" an den „Begriff" übereinstimmt. Die Tautologie: sie muß, weil sie muß, drückt die Leerheit des Wortes Notwendigkeit (begriffs)exakt aus.

Eine gleichgültige Notwendigkeit ist nichts weniger als eine zufällige Notwendigkeit: diese kann aber Hegel nicht gemeint haben, als er dachte

und niederschrieb: die Elektrizität sei „gleichgültig" gegen ihr Gesetz. Hat er sich mißverständlich ausgedrückt: worin und wodurch?

Hegel versucht sich näher zu erklären: die Teilung in zwei Kräfte sei ihr Begriff, hingegen einfache Kraft zu sein, dies sei ihr Sein. In der Tat ist es diesem Sein gleichgültig, ob es sich als positives oder negatives Sein äußert. Denn nur um den Preis dieser notwendigen Gleichgültigkeit kann sie *eine identisch eine* Kraft sein.

Analog dazu ist es der Menschheit als Menschheit gleichgültig, ob sie als Mann oder Frau existiert, beide Geschlechter sind schlechthin gleichwertig und gleichberechtigt, jedes ist der ganze Mensch. (Während der transhumane Mensch seine menschliche Menschheit verliert, er muß sie gleichsam an der Kassa der modernen Wissenschaft abgeben. Und die neue Emanzipations-Ideologie zwingt ihn, durch Propaganda und Umerziehung verführend, als Frau sich als Mann, als Mann sich als Frau zu wünschen. Ist dies ein wiedergekehrtes antikes Emanzipationsmodell? Vor dergleichen Verrücktheiten sind positive und negative Elektrizität gefeit.

Weil die Setzung des Unterschieds von positiver und negativer Kraft im Zentrum der Kraft selbst erfolgt (ist), erfolgt sie auch an ihrem Sein: keine der beiden ist an sich für sich notwendig, keine Seite geht der andern voraus, im Gegenteil: mit der einen ist auch die andere gesetzt. Die eine Kraft, das Selbst oder der Begriff derselben, fängt immer mit beiden zugleich an.

Diese Gleichgültigkeit erhält eine andere Gestalt, wenn gesagt wird, daß es zur Definition der Elektrizität gehört, als positive und negative zu sein, oder daß dies schlechthin ihr Begriff und Wesen ist. Alsdann hieße ihr Sein ihre Existenz überhaupt; in jener Definition liegt aber nicht die Notwendigkeit ihrer Existenz; sie ist entweder, weil man sie findet, d.h. sie ist gar nicht notwendig; oder ihre Existenz ist durch andere Kräfte, d.h. ihre Notwendigkeit ist eine äußere. Damit aber, daß die[123] Notwendigkeit in die Bestimmtheit des Seins durch Anderes gelegt wird, fallen wir wieder in die Vielheit der bestimmten Gesetze zurück, die wir soeben verließen, um das Gesetz als Gesetz zu betrachten; nur mit diesem ist sein Begriff als Begriff oder seine Notwendigkeit zu vergleichen, die sich aber in allen diesen Formen nur noch als ein leeres Wort gezeigt hat.

[Gehört es nur zur Definition, positiv und negativ zu sein, gehört es nicht zum Begriff und Wesen der Elektrizität. Weil wir so oder so definiert, so oder so befunden haben, worin schon die Zufälligkeit und Beliebigkeit liegt, daher sei das Definiendum dieses und jenes. Und befunden wurde es an anderen Ursachen und Gründen, äußeren, die der Elektrizität gleichsam als Propria nahegelegt werden.

Die Sache bleibt trotz Hegels Erklärungsversuch vertrackt, - weil der Unterschied extrem verschwindend ist, seine phänomenale Genese findet

sich nicht vor und seine Produktion setzt die geeinte Differenz der Unterschiede schon voraus.

Der „Rückfall in die Vielheit bestimmter Gesetze", zerstört die Selbstbegründetheit des Gesetzes durch den Begriff elektrischer Materie. Wenn man es salopp ausdrücken dürfte: es ist nicht nötig, die Materie als notwendig elektrische zu definieren. Sie ist es schon, indem sie irgendwo und daher überall so gefunden wird.]

Noch auf andere als die angezeigte Weise ist die Gleichgültigkeit des Gesetzes und der Kraft oder des Begriffs und des Seins vorhanden. In dem Gesetze der Bewegung z.B. ist es notwendig, daß die Bewegung in Zeit und Raum sich teile, oder dann auch in Entfernung und Geschwindigkeit. Indem die Bewegung nur das Verhältnis jener Momente ist, so ist sie, das Allgemeine, hier wohl an sich selbst geteilt; aber nun drücken diese Teile, Zeit und Raum oder Entfernung und Geschwindigkeit, nicht an ihnen diesen Ursprung aus einem aus; sie sind gleichgültig gegeneinander; der Raum wird vorgestellt ohne die Zeit, die Zeit ohne den Raum und die Entfernung wenigstens ohne die Geschwindigkeit sein zu können, – so wie ihre Größen gleichgültig gegeneinander sind, indem sie sich nicht wie Positives und Negatives verhalten, hiermit nicht durch ihr Wesen aufeinander beziehen. Die Notwendigkeit der Teilung ist also hier wohl vorhanden, aber nicht der Teile als solcher füreinander.

[Hegels nächstes Beispiel ist die Bewegung der Materie, - als nicht mehr einfaches Positivum und Negativum wechseln nun *Zeit und Raum*. Die Frage, ob die notwendige Gleichgültigkeit, die in allen Naturgesetzen waltet, bereits als Vorschein der künftigen Freiheit des Geistes und Menschen, zu begreifen wäre, sei nur am Rande notiert. Eine Frage, die sich insbesondere stellt, nachdem die Menschheit die Realität ihrer biologischen (und anderen) Evolutionen unhintergehbar entdeckt hat.

Schon bei Kant wurde klar, daß die Kausalität der Natur gegen die Kausalität aus Freiheit grundsätzlich nichts einzuwenden hat, - ein Gewährenlassen der Natur, das nach unserer jetzigen (kosmologischen) Welterkenntnis auf Planeten auch anderer Sonnensysteme nicht existiert und niemals existieren wird. Sollte die Menschheit daher eines Tages gezwungen sein, sich auf anderen Planeten existenzfähig einzurichten, muß sie dazu einige Hilfsmittel (Sauerstoff, Wasser usf.) unserer terrestrischen Natur exportieren.

Bewegung der Materie, die keine Zeit und keinen Raum als Bedingung ihrer Möglichkeit in Anspruch nähme, wäre Bewegung von Materie nicht mehr, sie gliche der Bewegung von Gedanken und Vorstellungen, die unseren Geist permanent bewegen und als Geist am Leben erhalten.

An der Materie sind mit Raum und Zeit zugleich *Entfernung und Geschwindigkeit* unvertretbar mitgesetzt. Letztere gehören demnach ebenfalls zum Komplex der Kausalität aus Natur, die somit unseren Wahrnehmungsakten, die gleichfalls zeitlich und räumlich bedingt sind, vorausgehen und präexistieren. Die erste Kausalität muß immer schon da

sein, damit die zweite mächtig werden kann, auch wenn das Kind in seiner Wiege davon noch kein Etwas ahnt und von vielen Bewegungsexzessen der Materien bis zu einem Tod nichts erfahren wird: die Selbstumkreisungs-Geschwindigkeit der Erde bleibt uns glücklicherweise zeitlebens verborgen. Wir sollen auf der Ebene unseres Erfahrens (sinnliche Gewißheit und Wahrnehmung) nicht einmal erahnen, was wir auf der Ebene unserer Begriffe mit unbezweifelbarer Gedanken-Gewißheit wissen.

Die Bewegung sei nun das Allgemeine, ein an sich selbst geteiltes Allgemeines, das Raum und Zeit zu seinen Besonderen habe. Auffällig, daß Hegel nicht die Materie als Allgemeines, und deren Differenz in Ruhe und Bewegung als deren Besondere ansetzt. In Sicht der Materie ist das Allgemeine „Bewegung" bereits die Besonderung eines höheren bzw. tieferen Allgemeinen. In Sicht der Bewegung ist es umgekehrt.

Dreht man hier (mit Trendelenburg) „den Spieß um", dann löste sich alle Materie in Bewegung auf. Eine Auflösung und Reduktion, die der modernen Teilchenphysik entgegenzukommen scheint. Ruhende Atome sind ein Ding der Unmöglichkeit, also sei Materie einfache oder komplexe Bewegung und nichts als Bewegung. Eine Perspektive, die auch dem Hegelschen Begriff und dessen Bewegung entgegenzukommen scheint. Womit sich ein System von Scheinen ergibt, in dem Sinnlichkeit und Wahrnehmen alles Recht verloren haben, Wahrheit zu erkennen. Schein und Sein scheinen unlösbar relativistisch verflochten zu sein.

Daß nun die Differenz von Zeit und Raum nicht aus einer allgemeinen Bewegung von Materie folgt, sondern stets nur aus einer spezifisch bewegten Materie, bestätigen auch die Grundmaße unserer Raum- und Zeitbegriffe, die unbedingt terrestrisch gebunden sind, woran auch diese Begriffe selbst partizipieren: Wären wir irgendwo im Weltall(existierend) unterwegs, hätten wir keinen glaubhaften Begriffsunterschied von Raum und Zeit und folglich auch keinen von Bewegung überhaupt gegen Ruhe überhaupt. Wir wären endlos und anfangslos unterwegs, hätten aber für unser Unterwegssein keinen Zeugen, weder in uns selbst noch in anderen. (Es gäbe keinen Streit darüber, es gäbe nicht einmal diesbezügliche Streitfragen.)

Für unsere terrestrischen Bewegungsbegriffe ist die relative Gleichgültigkeit qua Unabhängigkeit von Zeit und Raum konstitutiv. Wir können eine bestimmte Bewegung unter beiden Faktoren berechnen und kommen doch zu identischen Resultaten, die vollständig in einander übersetzbar sind. An der Bewegung ist die Länge des Raumes und die zurückgelegte Zeit spezifisch (materieabhängig) proportional. Schallgeschwindigkeit und Lichtgeschwindigkeit scheinen sich in einer je eigenen Welt zu befinden.

Nicht durch das Wesen von Zeit und Raum wird das Wesen der Bewegung konstituiert. Nicht durch Raum und Zeit wird Materie konstituiert, allein

deren Bewegung wird durch Raum und Zeit reguliert. Dennoch ist eine bewegungslose Bewegung nur als Gedankeninhalt, eine materielose Materie nur als Gedanke denkbar und dieser selbst.]

Darum ist aber auch Jene erste selbst nur eine vorgespiegelte, falsche Notwendigkeit; die Bewegung ist nämlich nicht selbst als Einfaches oder als reines Wesen vorgestellt, sondern schon als geteilt; Zeit und Raum sind ihre selbständigen Teile oder Wesen an ihnen selbst, oder Entfernung und Geschwindigkeit Weisen des Seins oder Vorstellens, deren eine wohl ohne die andere sein kann, und die Bewegung [ist] daher nur ihre oberflächliche Beziehung, nicht ihr Wesen. Als einfaches Wesen oder als Kraft vorgestellt, ist sie wohl die Schwere, welche aber diese Unterschiede überhaupt nicht in ihr enthält.

[Da die Bewegung bereits in zwei Bewegungen geteilt vorgestellt wird, so Hegel, werde die An-bewegung, die bewegende Erstbewegung der Bewegung, nicht thematisiert. Folglich sei die Rede von einer *notwendigen* Teilung in Raum und Zeit eine erschliche Notwendigkeitsrede. Nicht möchte Hegel damit leugnen, daß Zeit und Raum notwendige Faktoren aller Bewegung sind, wohl aber, daß deren logische Genese und Beziehung adäquat begriffen wurde.

Kant würde natürlich einwenden: es könne keinerlei adäquates Erkennen der Grundvermögen, keine begründete Erkenntnis unseren Anschauens von Zeit und Raum geben. Nur Grundsätzen (der Erfahrung), die lediglich im Rückgang auf ihren Hervorgang zu finden seien, liegen unserer (wissenschaftlichen) Erfahrung der Natur zugrunde. Es sei eine vergebliche Hoffnung unserer theoretischen Vernunft, ein solches Unternehmen als durchführbar vorzustellen. Grundvermögen sind anzunehmen und zu achten und dankbar hinzunehmen, nicht aber auf Vernunftbegriffe oder andere (mythische Kräfte?) zurückzuführen. Zeit und Raum sind keine Begriffe, ihre Anschauungsformen liegen separat und abgetrennt diesseits oder jenseits unseres Begriffsvermögens. Dieses Argument soll hier nicht näher untersucht werden, auch nicht, ob und wie Kant damit zu verbindlichen Begriffen von Bewegung gelangen kann.

Hegel scheint provokativ zu argumentieren: Raum und Zeit könnten auch für sich und in sich existieren und sich bewegen, sie seien „Wesen an ihnen selbst", und Geschwindigkeit und Entfernung seien nur „Weisen des Seins oder Vorstellen", und beide könnten sich voneinander trennen und für sich bestehen. In den Bewegungen würden sie sich nur „oberflächlich" verbinden, lediglich eine Außenseite von Zeit und Raum würde sich verbinden, nicht aber ihr Wesen.

Kant würde vermutlich einwenden: dies seien interessante ontologische Gedanken, vielleicht auch neomythische, aber mit unserer Realität von Zeit und Raum hätten sie nichts (mehr) zu tun.

Bevor wir man zu Platons Frage nach dem Idee-Status von Zeit (und Raum) zurückkehrt, um Hegels Raum- und Zeitbegriffe präzise zu prüfen, sollte

man zu beantworten versuchen, ob Hegels Prämissen von Zeit und Raum einen anderen oder gar „besseren" Bewegungsbegriff aller Bewegungen oder wenigsten der mesokosmischen ermöglichen.

Vielfach wurde ja konstatiert, daß Kants Raum- und Zeitbegriffe schlechthin *nicht* an die relativistischen der Einstein'schen Theorie anknüpfbar sind, Hegels Begriff der Bewegung hingegen sehr wohl, weil primär aus einer Konstitution der Materie überhaupt abgeleitet wird.

Nicht zufällig daher Hegels Verweis auf die *Schwere*, die sich als einfaches Kraft-Wesen vorstellen lasse, und als solche ihrem Begriff zuführbar sei. Der Begriff der Schwere schwerer Materie existiert demnach, und eine gewichtslose ist weder vernünftig vorstellbar noch verbindlich denkbar. (Mittlerweile halten unsere heutigen Wissenschaften bereits bei gelingenden Versuchen, das Atomgewicht des Lichtes genau zu vermessen.)

Doch wäre gegen Hegel einzuwenden, daß sich auch die Geschwindigkeit des Lichtes nicht jenseits von Raum und Zeit vermessen läßt. Dies würde er wohl zugeben, ob aber auch die These, daß damit das Wesen der Lichtbewegung begriffen sei? Diese läßt bekanntlich an autonomer Selbständigkeit nichts zu wünschen übrig, sie soll nach Einstein sogar die einzige Konstante im sonst dauerveränderlichen Kosmos sein.

Mit einem Wort: über kurz oder lang gelangen wir zu kosmologischen Raum- und Zeitfragen, die weder mit Kant noch mit Hegel beantwortbar zu sein scheinen.

Ob sich Raum und Zeit im mesokosmischen Bereich wirklich oder nur scheinbar anders verbinden als im makrokosmischen Universum, könnte keine unvernünftige Frage sein. Aber eine Schwere (als schwere Materie), die außerhalb von Zeit und Raum präexistieren soll können, können wir uns nur schwer vorstellen.]

Der Unterschied also ist in beiden Fällen kein Unterschied an sich selbst, entweder ist das Allgemeine, die Kraft, gleichgültig[124] gegen die Teilung, welche im Gesetze ist, oder die Unterschiede, Teile des Gesetzes, sind es gegeneinander. Der Verstand hat aber den Begriff dieses Unterschiedes an sich, eben darin, daß das Gesetz einesteils das Innere, Ansichseiende, aber in ihm zugleich Unterschiedene ist; daß dieser Unterschied hiermit innerer Unterschied sei, ist darin vorhanden, daß das Gesetz einfache Kraft oder als Begriff desselben ist, also ein Unterschied des Begriffes. Aber dieser innere Unterschied fällt nur erst noch in den Verstand und ist noch nicht an der Sache selbst gesetzt. Es ist also nur die eigene Notwendigkeit, was der Verstand ausspricht; einen Unterschied, den er also nur so macht, daß er es zugleich ausdrückt, daß der Unterschied kein Unterschied der Sache selbst sei.

[Der Verstand konstruiert demnach einen Bewegungsbegriff, in dem Raum und Zeit sozusagen die Hauptrolle spielen, obwohl sie nichts als Statisten

eines unwissenden Regisseurs sind. Diese Kritik verweist auf eine Ableitung von Zeit und Raum aus dem Begriff der Materie, die Hegel in seiner Naturphilosophie geleistet hätte. Denn zu bloßen Scheinbegriffen wird er sie nicht degradiert haben wollen, weil in diesem Falle auch alle Bewegungen nichts als ein leerer Schein wären.

Da die Kraft ihrer Teilung in Zeit und Raum tatsächlich praeexistiert, muß diese Teilung der beiden zu Lasten des von Menschen formulierten (Bewegungs-)Gesetzes gehen. Ein Gesetz, ohne das aber die exakte Vermessbarkeit aller Bewegungen, einschließlich der planetarischen (Bewegung um die Sonne, Bewegung um die Erde usf.) unmöglich wäre.

Der Verstand erkenne jedoch selbst, daß die Bewegung der Materie (der Sonne, der Planten usf.) noch etwas anderes sei, etwas, daß in ihrer Teilung und Relation von Raum und Zeit nicht aufgehe. Sie existiere als ihr eigener Selbstunterschied (Einheit) und sei als dieser allen seinen Erscheinungen in Raum und Zeit vorausgesetzt. (Womit der Unterschied von träger und aktiver Materie bzw. Bewegung als leere Projektion des Verstandes behauptet wird.]

Diese Notwendigkeit, die nur im Worte liegt, ist hiermit die Hererzählung der Momente, die den Kreis derselben ausmachen; sie werden zwar unterschieden, ihr Unterschied aber [wird] zu gleich, kein Unterschied der Sache selbst zu sein, ausgedrückt und daher selbst sogleich wieder aufgehoben; diese Bewegung heißt Erklären. Es wird also ein Gesetz ausgesprochen, von diesem wird sein an sich Allgemeines, oder der Grund, als die Kraft unterschieden; aber von diesem Unterschiede wird gesagt, daß er keiner, sondern vielmehr der Grund ganz so beschaffen sei wie das Gesetz. Die einzelne Begebenheit des Blitzes z.B. wird als Allgemeines aufgefaßt und dies Allgemeine als das Gesetz der Elektrizität ausgesprochen: die Erklärung faßt alsdann das Gesetz in die Kraft zusammen, als das Wesen des Gesetzes.

[„Erklären" hieße demnach, den räumlichen Komplex durch den zeitlichen Komplex erklären und umgekehrt. Dies wäre allerdings eine Perpetuum-Mobile-Erklärung, die leerlaufend immer wieder von vorne nachgespult werden könnte. Sie hätte zu ihren erklärenden Begründungs-Faktoren solche, die selbst erst noch einer Begründung bedürften, um als vermittelnde Begründer von Gesetz und Kraft auftreten zu können. In Hegels Worten: die Erzählung einer Kreisbahn, in der rundum gefahren wird, bis einer der Erzählenden als Gewinner ausgegeben wird: ein scheinphilosophisches Sechsttage-Rennen gewissermaßen.

Kam es daher, daß die Wissenschaften von Mathematik und Physik seit der frühen Neuzeit eine Vormachtstellung ausgebaut haben, die ihnen ermöglichte, als Oberhäupter aller wissenschaftlichen Definitionskunst in den Ring zu steigen?

Da Hegel auch einen Unterschied kennt, der in der Sache selbst zugleich keiner sei (Sein und Nichts, im Grunde aber jeder dialektische Grundbegriff) muß der hier genannte unterschiedslose Unterschied von völlig anderer, von

bloß verbaler Art sein: Es gibt zwei verschiedene Worte für dieselbe Sache, aber nicht zwei unterschiedene Seiten derselben Sache. Im zeitlichen Komplex sei jeder Faktor durch einen räumlichen Faktor oder umgekehrt: jeder räumliche durch einen zeitlichen ersetzbar und erklärbar. Daß diese Ersetzbarkeit die Eigen-Qualität und Eigengesetzlichkeit beispielsweise des Lichtes nicht wirklich erklärt (begründet), sondern immer nur anders umschreibt, ist evident.

Das Gesetz sei eines der Kraft, es sei nicht diese selbst, die Kraft arbeite und wirke nur nach ihren Gesetzen, ist aber von diesen auch unterschieden: als Kraftgrund ihres eigenen Seins. Das Gesetz ist gleichsam in Variablen getaucht, in denen die Kraft als zweigeteilte vorgestellt und meßbar wird. Nach sechs Tagen haben wird 1000+x Kilometer zurückgelegt; wir können aber auch mit 1000+x Kilometern beginnen, auch dann haben wir die Zeit eines vollen Sechstagerennens erfüllt. Kein Funke an nichtgemessener Kraft scheint zurückzubleiben.

Ist das Gesetz des Blitzes der Blitz selbst? Ist sein Gesetz seine Kraft? Die Erklärung täuscht dies wohl mit erklärenden Worten vor. Es sei die Kraft des Gesetzes, die der Blitzkraft die Kraft gibt. Nicht nur deren Unberechenbarkeiten zeichnen ein anderes Bild von Kraft und Gesetz.

Jeder einzelne Blitz sei ein Fall seines Gesetzes, ähnlich wie jeder Wurf oder (Stein)Fall ein logischer Fall seines Gesetzes sei. Nun ist aber „Fall" nur ein anderes Wort für Beispiel, an dem das Gesetz sich veranschaulicht - allerdings nur für Augen, die von der Macht und Kraft des Gesetzes bereits Kenntnis genommen und gewonnen haben. Mythische Augen sehen noch anders, ein Vogelbeschauer souffliert ihnen. (Siehe zB. Livius: Geschichte Roms, Kampf der Römer gegen die Vejaner.)

Folglich wird, genau genommen, nicht der einzelne Blitz als Allgemeines (Begriff oder Gesetz oder beides) anerkannt, sondern dieser nur als statistisches Mittel ein großen Anzahl von Einzelblitzen. Er wird sozusagen als „Durchschnittsblitz" wahrgenommen, nicht als „Wunder" (Mirakel) und auch nicht als Quelle und Ursache aller anderen Blitze. Keiner ist die „Mutter aller Blitze", Trivialitäten, an die zu erinnern in gegenmythischer Perspektive interessant bleibt.

Entscheidend bleibt somit die elektrische Kraft einer „Wolke"-, deren Entladungskraft, und je größer diese, umso größer die Anzahl und Stärke der Einzel- und Kombinationsblitze. Aber eine „gesetzliche Regelung" zwischen Kraft und Kraftäußerung wird sich immer nur approximativ finden lassen, was natürlich keinem Nominalismus (es gäbe nur individuelle Wolken ohne gemeinsamen Begriff) Vorschub leisten soll. Wenn sich die quantitative Seite der Sache Gewitter und damit auch deren qualitativ-dynamische nicht 1:1 in unseren Gewitterkarten darstellen lässt, ändert

dies nichts an der krafterfüllten inneren Notwendigkeit der Sache in ihren Wirkungen.

Die Differenz von Gesetz und Kraft bleibt bestehen, eine totale Beherrschbarkeit aller Gewitter-Vorhersagen wäre nur möglich, wenn Gewitter Elektrizitätsmaschinen wären. Automaten, erfunden, um Blitze und Regen nach Belieben dort oder hier zu erzeugen: maschinelle Schamanen, industriell produzierbar, nach dem Vorbild unserer „grünen" Windmaschinen.

Mit einem Wort: der Grund (die Kraft) ist von anderer Beschaffenheit als die Gesetze, die die Wissenschaften des Menschen über das Prozessgeschehen Gewitter aufstellen.]

Diese Kraft ist dann so beschaffen, daß, wenn sie sich äußert, entgegengesetzte Elektrizitäten hervortreten, die wieder ineinander verschwinden, d.h. die Kraft ist gerade so beschaffen wie das Gesetz; es wird gesagt, daß beide gar nicht unterschieden seien. Die Unterschiede sind die reine allgemeine Äußerung oder das Gesetz und die reine Kraft; beide haben aber denselben Inhalt, dieselbe Beschaffenheit; der Unterschied als Unterschied des Inhalts, d.h. der Sache, wird also auch wieder zurückgenommen.[125]

[Würden sich Blitze nach dem Gesetz und dessen Teilung in positive und negative Blitze halten, würden sie deshalb ineinander verschwinden, sofern sie überhaupt „ineinander" verschwinden. - Die Kraft ist nicht so „brav", wie ihm das friedliebende und zugleich herrschaftswillige Gesetz unterstellt.]

In dieser tautologischen Bewegung beharrt, wie sich ergibt, der Verstand bei der ruhigen Einheit seines Gegenstandes, und die Bewegung fällt nur in ihn selbst, nicht in den Gegenstand; sie ist ein Erklären, das nicht nur nichts erklärt, sondern so klar ist, daß es, indem es Anstalten macht, etwas Unterschiedenes von dem schon Gesagten zu sagen, vielmehr nichts sagt, sondern nur dasselbe wiederholt. An der Sache selbst entsteht durch diese Bewegung nichts Neues, sondern sie kommt [nur] als Bewegung des Verstandes in Betracht. In ihr aber erkennen wir nun eben dasjenige, was an dem Gesetze vermißt wurde, nämlich den absoluten Wechsel selbst; denn diese Bewegung, wenn wir sie näher betrachten, ist unmittelbar das Gegenteil ihrer selbst. Sie setzt nämlich einen Unterschied, welcher nicht nur für uns kein Unterschied ist, sondern welchen sie selbst als Unterschied aufhebt.

[Hegels Argument: Genese und Verschwinden von Gewitter und Blitzen ist keiner verständigen Regelwissenschaft, die immer schon per Gesetz weiß, was geschieht, zugänglich. Die Bürokratien des zuckenden und donnernden Himmels notieren in unbekannten Hieroglyphen.]

Es ist dies derselbe Wechsel, der sich als das Spiel der Kräfte darstellte; es war in ihm der Unterschied des Sollizitierenden und Sollizitierten, der sich äußernden und der in sich zurückgedrängten Kraft; aber es waren Unterschiede, die in Wahrheit keine waren und sich darum auch unmittelbar wieder aufhoben. Es ist nicht nur die bloße Einheit vorhanden, so daß kein Unterschied gesetzt wäre, sondern es ist diese Bewegung, daß allerdings ein Unterschied gemacht, aber, weil er keiner ist, wieder aufgehoben wird. – Mit dem Erklären also ist der

Wandel und Wechsel, der vorhin außer dem Innern nur an der Erscheinung war, in das Übersinnliche selbst eingedrungen; unser Bewußtsein ist aber aus dem Innern als Gegenstande auf die andere Seite in den Verstand herübergegangen und hat in ihm den Wechsel.

[Hegel kompliziert, indem er viele Begriffs-Stränge zu einem Knoten verknotet. Entscheidend ist die These, daß das Übersinnliche des Verstandes den Wechsel in sich einlassen mußte. Das Selbst-Aufhebungs-Procedere des Begriffs hat Platon und Aristoteles noch nicht tangiert. Eine sich in sich verändernde Wahrheit sollte möglich sein? Sie sollte Entwicklung nicht mehr ausschließen?]

Dieser Wechsel ist so noch nicht ein Wechsel der Sache selbst, sondern stellt sich vielmehr eben dadurch als reiner Wechsel dar, daß der Inhalt der Momente des Wechsels derselbe bleibt. Indem aber der Begriff als Begriff des Verstandes dasselbe ist, was das Innere der Dinge, so wird dieser Wechsel als Gesetz des Innern für ihn. Er erfährt also, daß es Gesetz der Erscheinung selbst ist, daß Unterschiede werden, die[126] keine Unterschiede sind, oder daß das Gleichnamige sich von sich selbst abstößt; und ebenso, daß die Unterschiede nur solche sind, die in Wahrheit keine sind und sich aufheben; oder daß das Ungleichnamige sich anzieht.

[Bleibt der Inhalt der wechselnden Momente identisch, und ist diese Einsicht dem Verstand evident (nicht nur tautologisch „erklärt"), verfügt er über ein *Ding an sich,* in dem dessen Kräfte sich als ungleichnamige anziehen. Nicht einmal die Namenfindung und -gebung der Unterschiede erfolgt(e) zufällig, es sind lediglich zwei austauschbare vorhanden: das, was man auch „Pole" zu nennen pflegt.]

Ein zweites Gesetz, dessen Inhalt demjenigen, was vorher Gesetz genannt wurde, nämlich dem beständigen sich gleichbleibenden Unterschiede entgegengesetzt ist; denn dies neue drückt vielmehr das Ungleichwerden des Gleichen und das Gleichwerden des Ungleichen aus. Der Begriff mutet der Gedankenlosigkeit zu, beide Gesetze zusammenzubringen und ihrer Entgegensetzung bewußt zu werden, – Gesetz ist das zweite freilich auch oder ein inneres sichselbstgleiches Sein, aber eine Sichselbstgleichheit vielmehr der Ungleichheit, eine Beständigkeit der Unbeständigkeit.

[Ein zweites Gesetz müßte das erste wiederholen, denn das erste enthält bereits die gründende Attraktion der Ungleichnamigen.]

An dem Spiele der Kräfte ergab sich dieses Gesetz als eben dieses absolute Übergehen und als reiner Wechsel; das Gleichnamige, die Kraft, zersetzt sich in einen Gegensatz, der zunächst als ein selbständiger Unterschied erscheint, aber welcher sich in der Tat keiner zu sein erweist; denn es ist das Gleichnamige, was sich von sich selbst abstößt, und dies Abgestoßene zieht sich daher wesentlich an, denn es ist dasselbe; der gemachte Unterschied, da er keiner ist, hebt sich also wieder auf. Er stellt sich hiermit als Unterschied der Sache selbst oder als absoluter Unterschied dar, und dieser Unterschied der Sache ist also nichts anderes als das Gleichnamige, das sich von sich abgestoßen hat und daher nur einen Gegensatz setzt, der keiner ist.

[Wird aus Hegels Sprache wirklich klar und deutlich, ob zwischen dem nur gleichnamigen Unterschied, der keiner als nur einer von Namen ist, und dem absoluten Unterschied, der soeben als Unterschied der Sache zu figurieren schien, eine Differenz besteht, und welche? Oder geht es ihm wirklich um eine Totaldestruktion der „Idee" von Naturgesetz, weil dieser (mit Bacon) auf eine totale Mechanisierung aller Natur hinauslaufe? Und wäre diese Destruktion rational durchführbar oder auch nur wünschenswert?]

Durch dies Prinzip wird das erste Übersinnliche, das ruhige Reich der Gesetze, das unmittelbare Abbild der wahrgenommenen Welt in sein Gegenteil umgekehrt; das Gesetz war überhaupt das sich Gleichbleibende, wie seine Unterschiede; jetzt aber ist gesetzt, daß beides vielmehr das Gegenteil seiner selbst ist; das sich Gleiche stößt sich vielmehr von sich ab, und das sich Ungleiche setzt sich vielmehr als das sich[127] Gleiche, In der Tat ist nur mit dieser Bestimmung der Unterschied der innere oder Unterschied an sich selbst, indem das Gleiche sich ungleich, das Ungleiche sich gleich ist.

[Das ruhige Reich der Gesetze wird gestürzt, es wird ein Unruhe-Gesetz oder Reich, in dem die Bewegung des Austauschens aller Teile regiert. Es ist nun das Nicht-Gleichbleibende, kann aber dieses nicht bleiben, weil es prinzipiell nur als Gegenteil seiner selbst existiert. Hegels Lösung des Problems bleibt (noch) verborgen.]

– Diese zweite übersinnliche Welt ist auf diese Weise die verkehrte Welt, und zwar, indem eine Seite schon an der ersten übersinnlichen Welt vorhanden ist, die verkehrte dieser ersten. Das Innere ist damit als Erscheinung vollendet. Denn die erste übersinnliche Welt war nur die unmittelbare Erhebung der wahrgenommenen Welt in das allgemeine Element; sie hatte ihr notwendiges Gegenbild an dieser, welche noch für sich das Prinzip des Wechsels und der Veränderung behielt; das erste Reich der Gesetze entbehrte dessen, erhält es aber als verkehrte Welt.

[In der zweiten übersinnlichen Welt, die wir nun durch den Wechsel des Ungleichnamigen erhalten haben, regiere die totale Verkehrung: es ist gleichsam oben unten und unten oben, und darin sei das Ding an sich, die Erscheinung als Inneres erkannt. Jetzt erst sei das Reich der Gesetze in einer der Sache gemäßen Bewegung. Die Prinzipien aller Wechseleien und Veränderungen seien erkannt bzw. erkennbar. Die einfache Bewegung des Begriffes enthalte alle Verkehrungen der Sache als deren begriffene Einkehr. Das zweite Reich der Gesetze sei der Kehraus aller verkehrten und nur scheinenden Sinnlichkeit. Diese wurde vollkommen durchsichtig. (Hegels Alternative zur neuzeitlichen Naturwissenschaft?)

Nach dem Gesetze dieser verkehrten Welt ist also das Gleichnamige der ersten das Ungleiche seiner selbst, und das Ungleiche derselben ist ebenso ihm selbst ungleich, oder es wird sich gleich. An bestimmten Momenten wird dies sich so ergeben, daß, was im Gesetze der ersten

süß, in diesem verkehrten Ansich sauer, was in jenem schwarz, in diesem weiß ist. Was im Gesetze der ersteren am Magnete Nordpol, ist in seinem anderen übersinnlichen Ansich (in der Erde nämlich) Südpol; was aber dort Südpol, ist hier Nordpol. Ebenso was im ersten Gesetze der Elektrizität Sauerstoffpol ist, wird in seinem anderen übersinnlichen Wesen Wasserstoffpol; und umgekehrt, was dort der Wasserstoffpol ist, wird hier der Sauerstoffpol. In einer anderen Sphäre ist nach dem unmittelbaren Gesetze Rache an dem Feinde die höchste Befriedigung der verletzten Individualität.

[Nicht zufällig nimmt Hegel Beispiele aus dem Problemfeld der sogenannten primären und sekundären Eigenschaften. Nachdem die Gesetze der Wissenschaften alle ausgedehnten Dinge exakt bestimmt hatten, blieb deren Relation zum aufnehmenden Subjekt immer noch unbestimmt oder wurde noch unbestimmter.

Das Subjekt wurde „vergessen" oder genauer: „durchgestrichen", es sollte sich wie ein gleich- oder ungleichnamiges Objekt zum wissenschaftlich allein wirklichen Objekt der res extensa verhalten. Doch blieb es eine res interna, eine res non extensa mit radikal freier Intensität. Schon der Weingeschmack aller Weinschmecker läßt sich nicht auf einem Zweig versammeln. Süßes verkehrt sich in Saures, Schwarzes in Weißes, wenn der Pol des Subjekts verändert wird; die Magnetpole wechseln ihr Zuhause je nach Bestimmungsort, ebenso die Pole der Elektrizität. So wird an der scheinbar vollkommen objektiv regierenden Weltmaschine Rache geübt und nicht nur geübt. Ist dort alles objektiv, ist hier alles relativ.]

Dieses Gesetz aber, dem, der mich nicht als Selbstwesen behandelt, mich als Wesen gegen ihn zu zeigen und ihn vielmehr als Wesen aufzuheben, verkehrt sich durch das Prinzip der anderen Welt in das entgegengesetzte, die Wiederherstellung meiner als des Wesens durch das Aufheben des fremden Wesens in Selbstzerstörung. Wenn nun diese Verkehrung, welche in der Strafe des Verbrechens dargestellt wird, zum Gesetze gemacht ist, so ist auch sie wieder nur das Gesetz der einen[128] Welt, welche eine verkehrte übersinnliche Welt sich gegenüberstehen hat, in welcher das, was in Jener verachtet ist, zu Ehren, was in jener in Ehren steht, in Verachtung kommt. Die nach dem Gesetze der ersten den Menschen schändende und vertilgende Strafe verwandelt sich in ihrer verkehrten Welt in die sein Wesen erhaltende und ihn zu Ehren bringende Begnadigung.

[Hegels Formulierungen werden apokryph und obskurant, wodurch sich der Verdacht auf absichtliche Verschleierung erhebt. Soll das soeben auseinandergesetzte „Gesetz" das neue Wesen von Welt und Mensch sein, mein Wesen dagegen ein unbekanntes „Selbstwesen" oder Unwesen, ein „aufgehobenes Wesen"? Weil es sich in einer falschen Welt eingelebt hat, die gegen die neue Welt dennoch die wahre war, nun aber in Selbstzerstörung verschwinden soll? Es geht offenbar um eine fundamentale Entfremdung von Mensch und Welt, aufgrund einer vorhergehenden Selbstentfremdung von Mensch und Welt. Hegels Kehre in die Welt des Verbrechens kommt wohl nicht von ungefähr. Die Rechtssphäre

liegt den Menschen allemal näher als die Natursphäre, obwohl aller Anschein dagegen spricht.

Wird in der Strafe die ermordete Vernunft des Verbrechers gleichsam reanimiert und der Wechsel der übersinnlichen Rechte-Welt in die sinnliche Welt des Verbrechers vollzogen, um ihn zur Achtung dessen, was er verachtet hat, umzukehren, ist es doch nur das Gesetz einer, und zwar seiner Welt, in der er wie in einer übersinnlichen Welt leben soll(te). Was ihn zu erniedrigen scheint, erhebt ihn, was sein Wesen zu knechten scheint, begnadigt und befreit ihn.

Dennoch versuchten Hobbes, teilweise auch Hume und Geistesverwandte die Rechtssphäre des Staates gleichfalls als gut geölte Maschine zu denken, als Mechanismus eines objektiven Gesetze-Rades, in dem Subjekte nur als Störenfried denkbar waren.]

Oberflächlich angesehen ist diese verkehrte Welt so das Gegenteil der ersten, daß sie dieselbe außer ihr hat und jene erste als eine verkehrte Wirklichkeit von sich abstößt, daß die eine die Erscheinung, die andere aber das Ansich, die eine sie ist, wie sie für ein Anderes, die andere dagegen, wie sie für sich ist; so daß, um die vorigen Beispiele zu gebrauchen, was süß schmeckt, eigentlich oder innerlich am Dinge sauer, oder was am wirklichen Magnete der Erscheinung Nordpol ist, am inneren oder wesentlichen Sein Südpol wäre; was an der erscheinenden Elektrizität als Sauerstoffpol sich darstellt, an der nichterscheinenden Wasserstoffpol wäre. Oder eine Handlung, die in der Erscheinung Verbrechen ist, sollte im Innern eigentlich gut sein (eine schlechte Handlung eine gute Absicht haben) können, die Strafe nur in der Erscheinung Strafe, an sich oder in einer anderen Welt aber Wohltat für den Verbrecher sein. Allein solche Gegensätze von Innerem und Äußerem, von Erscheinung und Übersinnlichem, als von zweierlei Wirklichkeiten, sind hier nicht mehr vorhanden.

[Da nur mehr eine Welt vorhanden ist, ist auch nur mehr eine Erscheinung als wahre, als erkannte Erscheinung vorhanden. Damit ist der Verstand seiner Möglichkeit nach bereits beobachtende Vernunft geworden, und auch die Realität von Erscheinung hat sich aufgelöst, die kantische Welt-Scheidung sei überwunden. Das Sinnliche ist mit seinem Übersinnlichen Eins geworden. (Für Kantianer bekanntlich bis heute nicht.) Während Hegel für alle Marxisten und Materialisten eine reine, eine trivial einfache Diesseitsreligion begründet hatte.]

Die abgestoßenen Unterschiede verteilen sich nicht von neuem an zwei solche Substanzen, welche sie trügen und ihnen ein getrenntes Bestehen verliehen, wodurch der Verstand aus dem Innern heraus wieder auf seine vorige Stelle zurückfiele. Die eine Seite oder Substanz wäre wieder die Welt der Wahrnehmung, worin das eine der beiden Gesetze sein Wesen triebe, und ihr gegenüber eine innere Welt, gerade eine solche sinnliche Welt wie die erste, aber in der Vorstellung, sie könnte nicht als sinnliche Welt aufgezeigt, nicht gesehen, gehört, geschmeckt werden, und doch würde sie vorgestellt als eine solche sinnliche Welt.[129]

[Daß der hier von Hegel als irreversibel behauptete Aufstieg des menschlichen Bewußtseins in der Realität der Geschichte immer wieder unterbrochen wird, sodaß der Schein entsteht, mit jedem Kind beginne auch die Geschichte des Bewußtseins wieder „von vorne", wäre demnach dem Vergessen seiner absoluten Bildungsgeschichte zuzuschreiben.

Und daran hat wohl auch das Erscheinen (!) von Hegels Phänomenologie des Geistes nichts geändert. Und angesichts einer neuen Menschheit, die erstmals anschickt, ihren Kindern die freie Wahl ihres Geschlechts zu überlassen, kann man im westlichen und europäischen Teil der Menschheit wohl alle Hoffnung auf einen Aufstieg in neue Vernunfthöhen wohl endgültig verabschieden.]

Aber in der Tat, wenn das eine Gesetzte ein Wahrgenommenes ist und sein Ansich als das Verkehrte desselben, ebenso ein sinnlich Vorgestelltes, so ist das Saure, was das Ansich des süßen Dinges wäre, ein so wirkliches Ding wie es, ein saures Ding; das Schwarze, welches das Ansich des Weißen wäre, ist das wirkliche Schwarze; der Nordpol, welcher das Ansich des Südpols ist, ist der an demselben Magnete vorhandene Nordpol; der Sauerstoffpol, der das Ansich des Wasserstoffpols ist, der vorhandene Sauerstoffpol derselben Säule. Das wirkliche Verbrechen aber hat seine Verkehrung und sein Ansich als Möglichkeit in der Absicht als solcher, aber nicht in einer guten; denn die Wahrheit der Absicht Ist nur die Tat selbst. Das Verbrechen seinem Inhalte nach aber hat seine Reflexion-in-sich oder seine Verkehrung an der wirklichen Strafe; diese ist die Aussöhnung des Gesetzes mit der ihm im Verbrechen entgegengesetzten Wirklichkeit.

[Was somit für alle Verkehrungen der sinnlichen Welt und ihrer Erscheinungen gilt, das gilt auch für die Sphäre von Recht, Handlung und Gewissen. Schon deshalb war die Erweiterung des mechanistischen Prinzips der modernen Naturwissenschaften auch auf alle Kultur- und Geisteswissenschaften (Staat und Recht nicht ausgeschlossen), ein gefährliches Verhängnis. Es machte den Geist der Menschen wehrlos gegen die jeweils neuen Ideologien, die offenbar eine Art chronischer Wiedergeburt feiern, wie sich auch in der „woken" Gegenwart wieder erweist. Ein Abgrund, den übersehen zu haben, Lord Bacon und seiner Royal Academy als ahnungslose und doch schuldbeladene Absicht zugeschrieben werden muß.

Kant würde vermutlich Einspruch erheben: die Wahrheit der Absicht sei diese selbst, sei nicht erst die Tat der Absicht. Dieser Einspruch ist vermutlich der letzte Grund dafür, daß im politischen Betrieb der modernen Parteien-Demokratie gewisse Entscheidungen, deren Dissens unter den Mitgliedern nicht auflösbar ist, für eine sogenannte „Gewissensentscheidung" freigegeben werden.

Jenseits alles „Clubzwangs" dürfen dann auch Parlamentarier gleichsam wieder als freie Menschen" denken und entscheiden. Im Klartext: weil sich

keine geltende Norm für eine anstehende Entscheidung über einen Gesetzestext zu einem neuen Handlungsinhalt finden läßt, wird sich auch keine Stimmenmehrheit (gegen oder mit anderen Parteien) finden, weshalb den Parteien (in ihrer Verzweiflung) nur noch ein Weg offen bleibe: den einzelnen Parlamentarierer einen Gang ins eigene Gewissen zu genehmigen. Sie werden damit Normfinder und Normdeklarier in einer Person- für einen heilig-unheiligen Augenblick.

Nach der Entscheidung könnte man an den Entscheidungen der Entscheider eine delikate Gewissensprüfung vornehmen: Wer war aus welchen Gewissensgründen für die freie Wahl eines „eigenen Geschlechts", wer war aus welchen Gegengründen dagegen?

Offensichtlich liegt zwischen Absicht und Tat noch ein anderes weites Feld: das der Interessen. Und dieses Feld wird sozusagen tagtäglich neu umgepflügt, um neue Würmer und neue Erdstoffe als neue (woke) Objekte neuer Begierden freizulegen.

Die Frage nach dem Guten in der Geschichte - in den Absichten wie in den Taten -, ist nicht allein zwischen Kant und Hegel zu klären. Auf dem geschichtlichen Boden der Weltgeschichte findet die Verkehrung auch von Gutem in Böses und umgekehrt in jedem Augenblick und an jedem Weltort immerfort statt.]

Die wirkliche Strafe endlich hat so ihre verkehrte Wirklichkeit an ihr, daß sie eine solche Verwirklichung des Gesetzes ist, wodurch die Tätigkeit, die es als Strafe hat, sich selbst aufhebt, es aus tätigem wieder ruhiges und geltendes Gesetz wird und die Bewegung der Individualität gegen es und seiner gegen sie erloschen ist.

[Gegen die reelle Straftat, ist auch die wirkliche Strafe eine reelle Tat und doch zugleich die Tat der übersinnlichen Welt, weshalb sie stets wieder „ruhigen Gewissens" (der Richter usf.) das Feuer der empörten (Straftäter-)Individualität zum Erlöschen und zu versuchter Neugeburt bringt.]

Aus der Vorstellung also der Verkehrung, die das Wesen der einen Seite der übersinnlichen Welt ausmacht, ist die sinnliche Vorstellung von der Befestigung der Unterschiede in einem verschiedenen Elemente des Bestehens zu entfernen, und dieser absolute Begriff des Unterschiedes [ist] als innerer Unterschied, Abstoßen des Gleichnamigen als Gleichnamigen von sich selbst und Gleichsein des Ungleichen als Ungleichen rein darzustellen und aufzufassen. Es ist der reine Wechsel oder die Entgegensetzung in sich selbst, der Widerspruch zu denken. Denn in dem Unterschiede, der ein innerer ist, ist das Entgegengesetzte nicht nur Eines von Zweien – sonst wäre es ein Seiendes und nicht ein Entgegengesetztes –, sondern es ist das Entgegengesetzte eines Entgegengesetzten, oder das Andere ist in ihm unmittelbar[130] selbst vorhanden.

[Hegels logische Formeln sind für jeden Leser verstehbar, der sie verstanden hat. Auch dies eine Formel, die sich ihrer Tautologie erfreut. Diese Formeln waren wohl der Stoff, von dem sich eine Vielzahl von Schülern und Schulrichtungen Hegels nährte, und das „Zentrum" aller Schulen(ob in Berlin oder sonstwo) hatte eine ähnliche Problemsituation bestehen, die den „Clubs" unserer Parlamentsparteien zuzeiten zu schaffen macht.

Hegelrhetorisch dürften eine funktionale Austauschbarkeit auch zwischen „der absolute Begriff des Unterschieds" und „der absolute Unterschied des Begriffes" bestehen. Und doch ist es eine Austauschbarkeit, die zugleich den topologischen Ort dieser Begriffe nicht vernichtet, nicht vergleichgültigt: Der „absolute Begriff" bleibt das Allgemeinere, der „absolute Unterschied" dessen Spezifikation.]

.

Ich stelle wohl das Gegenteil hierher und dorthin das Andere, wovon es das Gegenteil ist; also das Gegenteil auf eine Seite, an und für sich ohne das Andere. Eben darum aber. indem ich hier das Gegenteil an und für sich habe, ist es das Gegenteil seiner selbst, oder es hat in der Tat das Andere unmittelbar an ihm selbst. – So hat die übersinnliche Welt, welche die verkehrte ist, über die andere zugleich übergegriffen und [hat] sie an sich selbst; sie ist für sich die verkehrte, d.h. die verkehrte ihrer selbst; sie ist sie selbst und ihre entgegengesetzte in einer Einheit. Nur so ist sie der Unterschied als innerer oder Unterschied an sich selbst oder ist als Unendlichkeit.

[Heute hat die übersinnliche Menschenrechte-Welt bereits alle Rechtswelten williger (Staats und NGO-)Partner durchdrungen und überwunden. Hegel würde über das Harakiri Europas maßlos erstaunen.]

Durch die Unendlichkeit sehen wir das Gesetz zur Notwendigkeit an ihm selbst vollendet und alle Momente der Erscheinung in das Innere aufgenommen. Das Einfache des Gesetzes ist die Unendlichkeit, heißt nach dem, was sich ergeben hat, α) es ist ein Sichselbstgleiches, welches aber der Unterschied an sich ist; oder es ist Gleichnamiges, welches sich von sich selbst abstößt oder sich entzweit. Dasjenige, was die einfache Kraft genannt wurde, verdoppelt sich selbst und ist durch ihre Unendlichkeit das Gesetz. β) Das Entzweite, welches die in dem Gesetze vorgestellten Teile ausmacht, stellt sich als Bestehendes dar; und [werden] sie ohne den Begriff des inneren Unterschiedes betrachtet, [so] ist der Raum und die Zeit oder die Entfernung und die Geschwindigkeit, welche als Momente der Schwere auftreten, sowohl gleichgültig und ohne Notwendigkeit füreinander als für die Schwere selbst, so wie diese einfache Schwere gegen sie oder die einfache Elektrizität gegen das Positive und Negative [gleichgültig] ist. γ) Durch den Begriff des inneren Unterschiedes aber ist dies Ungleiche und Gleichgültige, Raum und Zeit usf. ein Unterschied, welcher kein Unterschied ist oder nur ein Unterschied des Gleichnamigen, und sein Wesen die Einheit; sie sind als Positives und Negatives gegeneinander begeistet, und ihr Sein ist dieses vielmehr, sich als Nichtsein zu setzen und in der Einheit aufzuheben.[131] Es bestehen beide Unterschiedene, sie sind an

sich, sie sind an sich als Entgegengesetzte, d.h. das Entgegengesetzte ihrer selbst, sie haben ihr Anderes an ihnen und sind nur eine Einheit.

[Durch die Unendlichkeit, nicht der Induktion, sondern die des Begriffes, sei das Gesetz der Erscheinungen zu einer höheren Notwendigkeit aufgestiegen und vollendet. Appliziert Hegel dieses Axiom der Vernunft auch auf den Fortgang der Geschichte, ergeben sich alle Probleme seiner „List der Vernunft", die in diesen Fortgang eingreifen muß, um ihn als vernünftigen zu retten. Die Theorie der Historie siegt immer, die Praxis selten. Sie hinterläßt Leiden und Leichen in nicht geringer Zahl.

Appliziert Hegel die Lehre seines absoluten Begriffs auf alle Wissenschaften, ungeachtet der Differenz von Natur und Geist, wird diese zum Hauptproblem seines Vernunftsystems. Prinzipiell müßte die Natur nicht weniger geisterfüllt sein als der Geist. (Negatives und Positives seien „gegeneinander begeistet")

Hier rekapituliert Hegel nochmals die Differenz des einfachen Gesetzes als a)Selbstsetzung des Begriffes, worin die Schwere der Materie gleichsam alles in allem ist, von b) der Äußerung des einfachen Grundes in dessen Vielfache vieler Kräfte, Räume, Zeiten, Geschwindigkeiten usf. Auch hier ist der Begriff alles in allem, aber „in (seinen) Anderen".

Doch beanstanden und fragen die modernen Naturwissenschaften (bis heute), ob sich Hegel damit nicht einen Freibrief für verstandesfreie Vernunftreflexionen ausgestellt hat. Auf jeden Fall blieb das Feld der gesuchten „Interdisziplinarität" zwischen Philosophie und Wissenschaft ein unterminiertes, ein babylonisches, das ohne gemeinsame Sprache funktionieren sollte können. Eine Illusion, wie sich gezeigt hat.]

Diese einfache Unendlichkeit oder der absolute Begriff ist das einfache Wesen des Lebens, die Seele der Welt, das allgemeine Blut zu nennen, welches allgegenwärtig durch keinen Unterschied getrübt noch unterbrochen wird, das vielmehr selbst alle Unterschiede ist, so wie ihr Aufgehobensein, also in sich pulsiert, ohne sich zu bewegen, in sich erzittert, ohne unruhig zu sein. Sie ist sichselbstgleich, denn die Unterschiede sind tautologisch; es sind Unterschiede, die keine sind. Dieses sichselbstgleiche Wesen bezieht sich daher nur auf sich selbst; auf sich selbst: so ist dies ein Anderes, worauf die Beziehung geht, und das Beziehen auf sich selbst ist vielmehr das Entzweien, oder eben Jene Sichselbstgleichheit ist innerer Unterschied.

[Das einfache Unendliche von Hegels übersinnlicher Welt scheint verwandtschaftlich mit Aristoteles' unbewegtem Beweger und Cusanus' coincidentia oppositorum zu verkehren. Es vereinigt alle Unterschiede und Gegensätze als unterschiedslose Unterschiede und gegensatzlose Gegensätze in sich, als ursprünglich quellende Einheiten, deren Selbstaussage nur als autistische Liturgie zelebriert werden kann. Und was ist nun der nähere Anspruch Deines Koinzidierenden? würde Cusanus fragen? Ist es derselbe oder ein ähnlicher, der meinen christlichen Gott auszeichnet?]

Diese Entzweiten sind somit an und für sich selbst, jedes ein Gegenteil – eines Anderen; so ist darin schon das Andere mit ihm zugleich ausgesprochen. Oder es ist nicht das Gegenteil eines Anderen, sondern nur das reine Gegenteil, so ist es also an ihm selbst das Gegenteil seiner. Oder es ist überhaupt nicht ein Gegenteil, sondern rein für sich, ein reines sichselbstgleiches Wesen, das keinen Unterschied an ihm hat: so brauchen wir nicht zu fragen, noch weniger das Gequäle mit solcher Frage für die Philosophie anzusehen oder gar sie ihr für unbeantwortlich zu halten, – wie aus diesem reinen Wesen, wie aus ihm heraus der Unterschied oder das Anderssein komme; denn es ist schon die Entzweiung geschehen, der Unterschied ist aus dem Sichselbstgleichen ausgeschlossen und ihm zur Seite gestellt worden; was das Sichselbstgleiche sein sollte, ist also schon eins der Entzweiten viel mehr, als daß es das absolute Wesen wäre.

[Leider ist es Hegel selbst, der hier ein rhetorisches „Gequäle" um das „Gegenteil", das nicht sein Gegenteil sei, veranstaltet, weshalb wir nicht weiter „zu fragen brauch(t)en", wenn wir nochmals als Philosophen genannt sein wollen.]

Das Sichselbstgleiche entzweit sich, heißt darum ebensosehr: es hebt sich als schon Entzweites, es hebt sich als Anderssein auf. Die Einheit, von welcher gesagt zu werden pflegt, daß der Unterschied nicht aus ihr herauskommen könne, ist in[132] der Tat selbst nur das eine Moment der Entzweiung; sie ist die Abstraktion der Einfachheit, welche dem Unterschiede gegenüber ist. Aber indem sie die Abstraktion, nur das eine der Entgegengesetzten ist, so ist es schon gesagt, daß sie das Entzweien ist; denn ist die Einheit ein Negatives, ein Entgegengesetztes, so ist sie eben gesetzt als das, welches die Entgegensetzung an ihm hat. Die Unterschiede von Entzweiung und Sichselbstgleichwerden sind darum ebenso nur diese Bewegung des Sich-Aufhebens-, denn indem das Sichselbstgleiche, welches sich erst entzweien oder zu seinem Gegenteile werden soll, eine Abstraktion oder schon selbst ein Entzweites ist, so Ist sein Entzweien hiermit ein Aufheben dessen, was es ist, und also das Aufheben seines Entzweitseins. Das Sichselbstgleichwerden ist ebenso ein Entzweien; was sich selbst gleich wird, tritt damit der Entzweiung gegenüber; d.h. es stellt selbst sich damit auf die Seite, oder es wird vielmehr ein Entzweites.

[Die Apologie von Hegels dialektisch -spekulativer Einheit aller Einheiten fällt nicht triumphalistisch, sie fällt endlos rechtfertigend aus. Sie zieht den Verdacht einer leerlaufenden Selbstbegründung auf sich: Was begründet werden soll, sei längst schon begründet worden, doch habe der Leser noch nicht zureichend mitgedacht. Er möge selbst entscheiden, ob er sich zu 77maliger Relektüre entscheiden mag.]

Die Unendlichkeit oder diese absolute Unruhe des reinen Sichselbstbewegens, daß, was auf irgendeine Weise, z.B. als Sein, bestimmt ist, vielmehr das Gegenteil dieser Bestimmtheit ist, ist zwar schon die Seele alles Bisherigen gewesen, aber im Innern erst ist sie selbst frei hervorgetreten. Die Erscheinung oder das Spiel der Kräfte stellt sie selbst schon dar, aber als Erklären tritt sie zunächst frei hervor; und indem sie endlich für das Bewußtsein Gegenstand ist, als das, was sie ist, so ist das Bewußtsein Selbstbewußtsein.

[Ohne Zweifel war Hegels Lehre die sprachwendigste Ontologie der Philosophiegeschichte, und ohne Zweifel können auch erklärende Theorien über Elektrizität und Gravitation Raum in einer „Phänomenologie des Geistes" finden. Daß in diesen aber das sichselbstbewegende Wesen dieser Phänomene der Natur, die sonst deren natürliche Kausalität präsentieren, „frei hervortrete", weil sie die „Seele" der genannten Phänomene offenbaren, dürfte wohl kein wiedergekehrter Animismus, sondern nur eine selbstbewußt auftretende Epistemologie sein, die unter dem Namen einer neuen idealistischen Philosophie die Bühne der Philosophiehistorie betrat.

Aber in heutiger Sicht, wird man auch diese Art idealistischer Naturphilosophie der irrenden Schellings an die Seite stellen müssen. Wie durch einen Zauberschlag erkannter Natur soll das Bewußtsein Selbstbewußtsein geworden sein: Als hätten wir nur eine andere und zugleich rigidere Variante von Bacons Sehnsucht nach totaler Beherrschung der Natur durch erleuchtete Menschen vor uns.]

Das Erklären des Verstandes macht zunächst nur die Beschreibung dessen, was das Selbstbewußtsein ist. Er hebt die im Gesetze vorhandenen, schon rein gewordenen, aber noch gleichgültigen Unterschiede auf und setzt sie in einer Einheit, der Kraft. Dies Gleichwerden ist aber ebenso unmittelbar ein Entzweien, denn er hebt die Unterschiede nur dadurch auf und setzt dadurch das Eins der Kraft, daß er einen neuen Unterschied macht, von Gesetz und Kraft, der aber zugleich kein Unterschied ist; und hierzu, daß dieser Unterschied ebenso kein Unterschied ist, geht er selbst darin fort,[133] daß er diesen Unterschied wieder aufhebt, indem er die Kraft ebenso beschaffen sein läßt als das Gesetz. – Diese Bewegung oder Notwendigkeit ist aber so noch Notwendigkeit und Bewegung des Verstandes, oder sie als solche ist nicht sein Gegenstand, sondern er hat in ihr positive und negative Elektrizität, Entfernung, Geschwindigkeit, Anziehungskraft und tausend andere Dinge zu Gegenständen, welche den Inhalt der Momente der Bewegung ausmachen. In dem Erklären ist eben darum so viele Selbstbefriedigung, weil das Bewußtsein dabei, [um] es so auszudrücken, in unmittelbarem Selbstgespräche mit sich, nur sich selbst genießt, dabei zwar etwas anderes zu treiben scheint, aber in der Tat sich nur mit sich selbst herumtreibt.

[Hegel gibt die Defizienz des angeblich erreichten Selbstbewußtseins auch offen zu: es vernimmt sich gern als Welterklärer, hat es aber nur mit seinen und „tausend anderen Dingen" zu tun.

Die Selbstbefriedigung des Wissenschaftlers in diesem Tun müßte eine Reflexion auf sich selbst enthalten, die mit gleicher Bewusstheit (Gewißheit) vollzogen würde wie die Inhalte der „tausend anderen Dinge" auch, um als ontologische Genese des menschlichen Selbstbewusstseins zu taugen. Es ist nicht zu sehen, wie Hegel den berechtigten Vorwurf, er habe lediglich eine „erzählende Konstruktion" vorgeführt, entkräften könnte. Worin könnte sich denn das Erklären des Selbstbewußtseins vom Erklären des Verstandes wirklich unterscheiden?]

In dem entgegengesetzten Gesetze als der Verkehrung des ersten Gesetzes oder in dem inneren Unterschiede wird zwar die Unendlichkeit selbst Gegenstand des Verstandes, aber er verfehlt sie als solche wieder, indem er den Unterschied an sich, das Sichselbstabstoßen des Gleichnamigen und die Ungleichen, die sich anziehen, wieder an zwei Welten oder an zwei substantielle Elemente verteilt; die Bewegung, wie sie in der Erfahrung ist, ist ihm hier ein Geschehen, und das Gleichnamige und das Ungleiche [sind] Prädikate, deren Wesen ein seiendes Substrat ist.

[Indem der Verstand die Selbstentgegensetzung des Gesetzes zwar erkenne, gehe ihm die Unendlichkeit des Gegenstandes, dessen Begriff, wohl auf, doch verteilt er sie immer nur wieder an zwei Subgegenstände, aus denen sich der eine Gegenstand zusammensetzen soll. Diese Zusammensetzung geschehe als „substantielles Geschehen". Und der wissende Begriff, indem er dieses Spiel durchschaut und auf eines zurückführt, ist „Selbstbewußtsein" geworden?]

Dasselbe, was ihm in sinnlicher Hülle Gegenstand ist, ist es uns in seiner wesentlichen Gestalt, als reiner Begriff. Dies Auffassen des Unterschiedes, wie er in Wahrheit ist, oder das Auffassen der Unendlichkeit als solcher ist für uns oder an sich. Die Exposition ihres Begriffs gehört der Wissenschaft an; das Bewußtsein aber, wie es ihn unmittelbar hat, tritt wieder als eigene Form oder neue Gestalt des Bewußtseins auf, welche in dem Vorhergehenden ihr Wesen nicht erkennt, sondern es für etwas ganz anderes ansieht. – Indem ihm dieser Begriff der Unendlichkeit Gegenstand ist, ist es also Bewußtsein des Unterschiedes als eines unmittelbar ebensosehr Aufgehobenen; es ist für sich selbst, es ist Unterscheidendes Ununterschiedenen oder Selbstbewußtsein. Ich unterscheide mich von mir selbst, und [134] es ist darin unmittelbar für mich, daß dies Unterschiedene nicht unterschieden ist. Ich, das Gleichnamige, stoße mich von mir selbst ab; aber dies Unterschiedene, Ungleich-Gesetzte ist unmittelbar, indem es unterschieden ist, kein Unterschied für mich. Das Bewußtsein eines Anderen, eines Gegenstandes überhaupt, ist zwar selbst notwendig Selbstbewußtsein, Reflektiertsein in sich, Bewußtsein seiner selbst in seinem Anderssein.

[Der Verstand bleibt an den Gegenstand als sich immer aufs Neue verhüllende Maya verwiesen, die Vernunft hingegen, die nun mit „uns" (wir) gleichgesetzt wird, erfaßt ihn als reinen Begriff, - in seiner ungetrübten Wesensgestalt. Der Schritt vom Verstand zur Vernunft war klein, dennoch einer ums Ganze. Nun endlich wird die Welt doch in ihrer wahren und begreifbaren Gestalt erblickt. Zwischen ihrem Ansichsein und dessen Fürunssein ist vollständige Gleichung erreicht. (Oder doch nicht, wie das unmittelbar Folgende zeigt?)

Die lapidare Auskunft, daß die ausgeführte Exposition der Unendlichkeit „der Wissenschaft angehört", verweist auf die hegelsche Logik als Ort aller Orte. Erst wer diesen Ort erreicht haben wird, was jetzt offenbar noch nicht geschehen ist, weil doch wieder neue Gestalten des Bewußtseins auftreten, die das Wesen ihres Selbstes und damit der Welt verkennen, der wird reinen

Wein aus dem wahren Kelch der Unendlichkeit trinken. Die Anspielung auf ein neues Gottesmahl samt zugehörigem Gottesdienst ist unverkennbar.

Und daß der „nähere Ort" dieser Unendlichkeit allein im Ich des Menschen prozessiert, in dessen permanenter Selbstunterscheidung als ebenso permanenter Rückkehr in sich selbst, kann nur noch Leser oder Mitdenkende überraschen, die bislang verbsäumten, auf sich selbst, auf ihr eigenes Tun und Lassen beim Lesen und Denken zu achten.

Ein Ich, das an dieser Wortstelle scheinbar solitär erscheint, in Wahrheit aber nur als Wesen aller Menschen Begriff und Vernunft sein kann. Einzig die Frage, ob Hegel das Moment oder auch das Übergreifende der Kategorie *Wir* vernachlässigt haben könnte, wurde in der nachfolgenden Philosophiegeschichte und bis heute erörtert.

Wenn alle Iche ohnehin dasselbe Ich sind und nicht nur repräsentieren, kehrte allerdings auch die Frage der Religion wieder: wie alle Gläubigen in Christus eins und doch Gemeinde sein sollen können: als Individuen oder als der eine und selbige Christus in allen Gläubigen?]

Der notwendige Fortgang von den bisherigen Gestalten des Bewußtseins, welchen ihr Wahres ein Ding, ein Anderes war als sie selbst, drückt eben dies aus, daß nicht allein das Bewußtsein vom Dinge nur für ein Selbstbewußtsein möglich ist, sondern daß dies allein die Wahrheit jener Gestalten ist. Aber für uns nur ist diese Wahrheit vorhanden, noch nicht für das Bewußtsein. Das Selbstbewußtsein ist erst für sich geworden, noch nicht als Einheit mit dem Bewußtsein überhaupt. Wir sehen, daß im Innern der Erscheinung der Verstand in Wahrheit nicht etwas anderes als die Erscheinung selbst, aber nicht wie sie als Spiel der Kräfte ist, sondern dasselbe in seinen absolut-allgemeinen Momenten und deren Bewegung, und in der Tat nur sich selbst erfährt. Erhoben über die Wahrnehmung stellt sich das Bewußtsein mit dem Übersinnlichen durch die Mitte der Erscheinung zusammengeschlossen dar, durch welche es in diesen Hintergrund schaut. Die beiden Extreme, das eine des reinen Innern, das andere des in dies reine Innere schauenden Innern, sind nun zusammengefallen, und wie sie als Extreme, so ist auch die Mitte, als etwas anderes als sie, verschwunden.

[Hegels Ausblick auf die künftigen Vereinigungen von Bewußtsein und Selbstbewußtsein deuten an, daß auch der darstellende Philosoph nicht außerhalb dieses Prozesses eine „Phänomenologie des Geistes" durchführen kann, auch diese muß noch ihren Grund und ihre letzte Begründung finden, um allen Schein, sie hätte bloß vorhandene Erscheinungen aufgenommen, hinter sich zu lassen. Vor diesem Anspruch könnte Hegel später selbst erschrocken sein. Den Plan, die Phänomenologie des Geistes als Aufstiegsleiter in das ganze System der Vernunft zu demonstrieren, hat er spätestens mit der Abfassung der Enzyklopädien innerhalb seines Systems fallengelassen.]

Dieser Vorhang ist also vor dem Innern weggezogen und das Schauen des Innern in das Innere vorhanden; das Schauen des ununterschiedenen Gleichnamigen, welches sich selbst abstößt,

als unterschiedenes Inneres setzt, aber für welches ebenso unmittelbar die Ununterschiedenheit beider ist, das Selbstbewußtsein. Es zeigt sich, daß hinter dem sogenannten Vorhange, welcher das Innere verdecken soll, nichts zu sehen ist, wenn wir nicht selbst dahintergehen, ebensosehr damit[135] gesehen werde, als daß etwas dahinter sei, das gesehen werden kann. Aber es ergibt sich zugleich, daß nicht ohne alle Umstände geradezu dahintergegangen werden könne; denn dies Wissen, was die Wahrheit der Vorstellung der Erscheinung und ihres Innern ist, ist selbst nur Resultat einer umständlichen Bewegung, wodurch die Weisen des Bewußtseins, [das] Meinen, Wahrnehmen und der Verstand verschwinden; und es wird sich ebenso ergeben, daß das Erkennen dessen, was das Bewußtsein weiß, indem es sich selbst weiß, noch weiterer Umstände bedarf, deren Auseinanderlegung das Folgende ist.[136]

[Das reine und einfache Selbstbewußtsein, wissend geworden, schaut „nun" als Inneres in das Innere: eine typische Begriffsmetapher Hegels, die das „Ich bin Ich" des Menschen gleichsam verifiziert.

Die Mehrdeutigkeit des „Dahintergehens" hinter den Schleier hat viele und sehr verschiedene Deutungen veranlaßt: Was Kant unter Tabu gestellt hatte, sollte möglich geworden sein, wenn auch nicht auf einer neuen „Heerstraße der Vernunft" so doch in den Seminarkammern derselben Vernunft. Nur hier war das Sehen des Sehens nochmals und begründend zu erörtern, und nur unter Mithilfe des „gleichnamigen" Begriffs in einem vernunftrationalen Grund verankerbar, der sogleich als mystischer verdächtig oder sogar als Zwilling mit Schopenhauers blindem Urgrund verwechselt wurde.]